

Das christlich-psychologische eMagazin

# ge|halt|voll

alltäglich – verbindend – außergewöhnlich



# Berufen, ja!

*Aber was bedeutet das?*

9.1|2021





# Editorial

Berufung – bei diesem Wort klingen viele Gedanken an: Sinn, Erwählung, Gottes Wille, Erfolg, Fruchtbringen, Segen, Gottes Wirken, ... und Gefühle wie Vorfreude, Dankbarkeit, Stress, Resignation, Neugierde, ...

Ich freue mich, was Gott aus einem Leben machen kann, wenn wir Türen öffnen für sein Wirken, durch uns hinein in diese Welt.

Den meisten Beiträgen in dieser ge|halt|voll-Ausgabe ist am Ende ein Türöffner-Kasten mit Fragen angefügt, die dem Wirken Gottes im Leben des Einzelnen neue Möglichkeiten bringen oder Bisheriges bestätigen können.

Anfang der 1990iger Jahre saß ich, Werner May, auf einem Felsen in der Brandung am Kap der Guten Hoffnung und fragte mich, indem mein ganzes bisheriges Leben vor meinen Augen vorbeizog, wie ich hierhergekommen war. Es war für mich ein Wunder. Ich, ein kleiner fränkischer Dorfjunge, der recht und schlecht das Abitur geschafft hatte und dann mit mehr oder weniger Orientierung durch die ersten Studienjahre gegondelt war, hatte in Südafrika einige Seminare abgehalten und genoss jetzt gerade ein paar Erholungstage. Ich staunte.

Ich fühlte mich auf dem Höhepunkt meiner Berufung. So etwas hatte ich mir immer erträumt und

so konnte es weitergehen, weltweit. Heute, 30 Jahre später, schüttle ich den Kopf über diesen jungen Kerl. Nicht, dass ich ihn unbedingt als hochmütig bezeichnen möchte oder als versponnen, sondern mehr als viel zu kleinkariert. Ohne anzugeben, kann ich sagen, ich hatte damals keine Ahnung, was die nächsten 20, 30 Jahre noch bringen würden. Da war diese Sache in Südafrika doch nur eine Sache unter vielen.

Mit dieser ge|halt|voll-Ausgabe laden wir Sie ein zu einer offenen Zukunft an Gottes Hand. Finden und öffnen Sie Türen.

Werner May, Herausgeber



Hennry Wirth,  
Creative Director



Dieser Türöffner wird Ihnen immer wieder hilfreiche Fragen stellen:



# Bisherige Ausgaben mit ge|halt|**vollen** Themen:



## Gebrauchsanweisung:

Ein interaktives e-Magazin zu lesen,  
mag ungewohnt sein:

Hilfreiche Tipps (vergrößern, aus-  
drucken...) finden Sie hier 

So bestellen Sie eine Printausgabe 

Werden Sie ge|halt|**voll** Abonnent 





## Willkommen zum ge|halt|voll Magazin

Klicken Sie auf das jeweilige Titelbild der bisherigen Ausgaben hier weiter unten und Sie können mit dem Lesen, Staunen, Durchblättern des kostenlosen eMagazins beginnen.

**Gehalten + Halten = Gehaltvoll, das ist der Gedanke hinter diesem Titel und auch der Leitfaden für den Aufbau dieses Magazins.**

Zu allen drei Leitbegriffen finden Sie Beiträge unterschiedlichster Art aus dem jahrzehntelangen Erfahrungsbereich Christlicher Psychologie.

Lassen Sie sich von interaktiven und inspirierenden Ideen auf einem gehaltvollen Weg überraschen, der gleichzeitig **alltäglich, verbindend und außergewöhnlich** sein kann.

Gehaltvolle Inspiration wünschen wir!



Februar 2021

**8.3 Was ist das: Glaube?**

[PDF 8.3 Was ist das: Glaube?](#)



November 2020

**8.2 Ich schenke, also bin ich**

[PDF Nr. 8.2 Ich schenke, also bin ich](#)

# ge|halt|voll

## Inhalt Nr. 9.1

- 3 Editorial
- 4 Gebrauchsanweisung, bisherige ge|halt|voll Ausgaben
- 6 Inhaltsverzeichnis
- 8 Jeder Morgen ist eine neue Berufung (Martin Buber)
- 10 Das alttestamentliche Berufungsschema – gerne, aber ...
- 11 Stattdessen das neutestamentliche Berufungsverständnis
- 12 These 1: Berufung ja, auf jeden Fall, aber als „Berufungsbaum“.
- 13 These 2: Es gibt eine Rangreihe, wie Berufung sich entwickelt und aufeinander aufbaut.
- 14 These 3: Es geht um Beauftragungen.
- 15 These 4: Gott beruft nicht die Begabten, sondern er begabt die Berufenen.  
These 5: Der Ruf durch andere ist mehr das Normale im Neuen Bund.
- 16 Philippus und seine Beauftragungen: Ein Paradebeispiel im Neuen Bund
- 19 Gedicht: Meine Berufung ist...
- 20 Die eigene Berufung (Beauftragungen) finden - doch vorher müssen einige  
Hintergrundfragen klar sein.
- 22 Hintergrundfrage 1: Nehme ich mir Zeit, in meiner personalen und sozialen  
Kompetenz zu wachsen?
- 23 Hintergrundfrage 2: Warte ich auf nur die eine Berufung?
- 24 Hintergrundfrage 3: Wie aktiv soll ich sein?
- 26 Hintergrundfrage 4: Was bedeutet mir eine „geistliche Karriere“?

- 
- 27 Hintergrundfrage 5: Was ist die tiefere Berufung?
- 29 Die sechs Berufungs- bzw. Beauftragungshinweise
- 30 Berufungshinweis 1: Gottes Zuspielungen
- 31 Berufungshinweis 2: Gott hören
- 32 Berufungshinweis 3: Herzenswünsche
- 34 Berufungshinweis 4: Gaben
- 36 Berufungshinweis 5: Tröstungen
- 38 Berufungshinweis 6: Berufung durch andere
- 40 Zum Schluss: Wir werden älter und reifer
- 42 Ohne das geht nichts: Das Gleichnis vom vierfachen Ackerboden
- 44 Berufung als Zwangsjacke?
- 46 Buch-Tipp 1: Katrin Kroll, Chill mal kurz
- 47 Buch-Tipp 2: Joachim Kristahn, Stark mit AD(H)S
- 48 Der **ge|halt|volle** Begriff 9.1: „Es gibt immer sieben Lösungen“
- 52 **ge|halt|volle** Horzonterweiterung 9.1: Theremin – schon mal gehört?
- 54 Der **ge|halt|volle** Witz 9.1
- 56 Impressum
- 57 Vorschau Nr. 9.2 |halt|en: Kommunikation und Beziehung?
- 58 Gedicht: berufen





*Jeder  
Morgen  
ist eine neue  
Berufung*

Martin Buber (1878-1965),  
jüdischer Religionsphilosoph







# Das alttestamentliche Berufungsschema - gerne, aber ...

---

Kann es sein, dass uns die zahlreichen alttestamentlichen Berufungserzählungen zuerst einfallen, wenn wir an unsere eigene Berufung denken, die von Abraham, von Mose und manchen der Propheten.

Vor Augen und im Herzen haben wir das so genannte alttestamentliche Berufungsschema, wie es die Theologen bezeichnen. Doch das ist nicht - wir werden bald darauf zu sprechen kommen -, das neutestamentliche Berufungsschema.

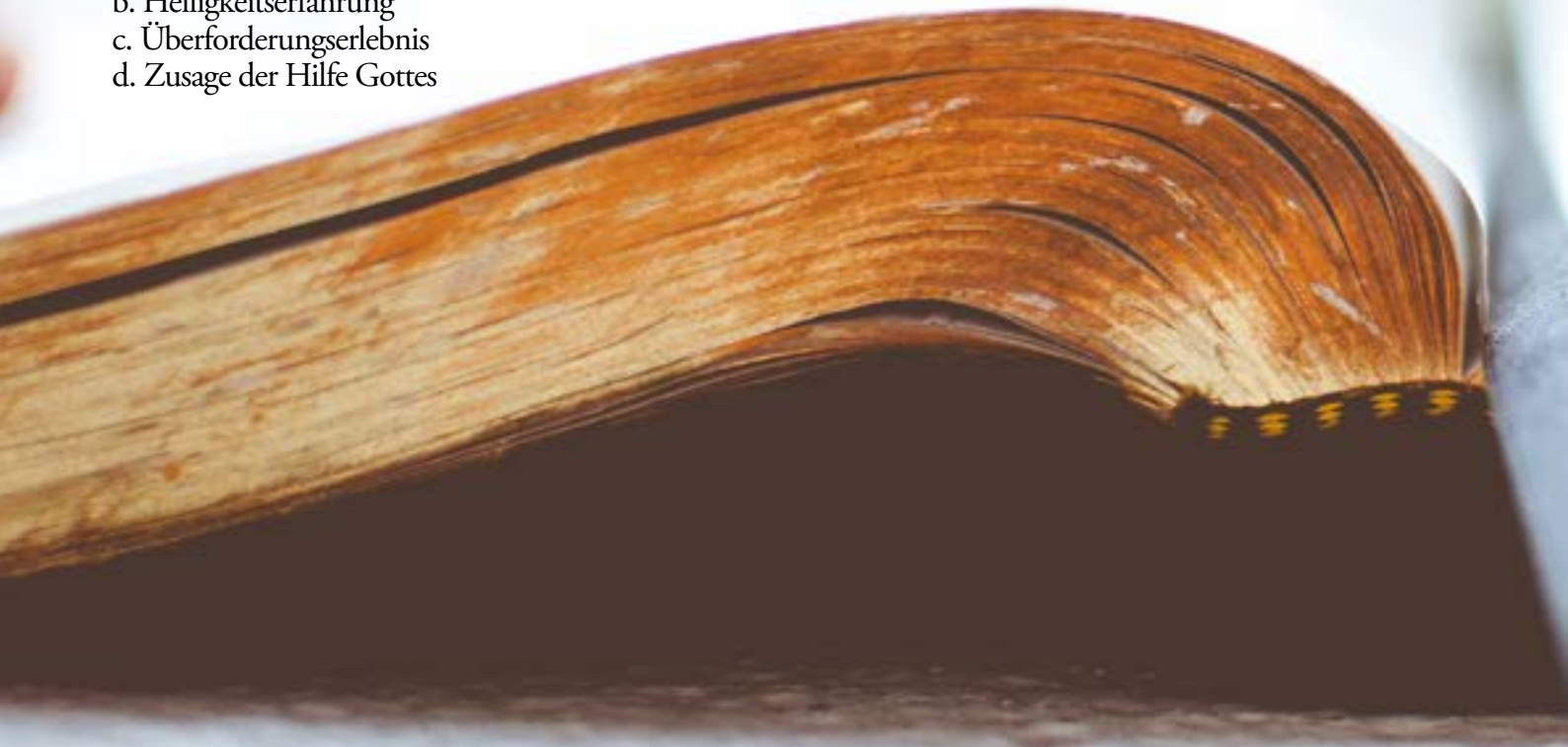
Denken wir an Berufungsereignisse im Alten Testament, finden wir immer wieder einen etwas dramatischen, aber ähnlichen Ablauf:

- a. Überraschungsmoment
- b. Heiligkeitserfahrung
- c. Überforderungserlebnis
- d. Zusage der Hilfe Gottes

Völlig unerwartet begegnet Gott – ein Dornbusch brennt, ein Engel erscheint, eine Stimme tönt aus dem Nichts, völlig überraschend, aber verbunden mit der Gewissheit: Das ist göttlich, heilig, ja vielleicht sogar Gott selbst. Und was die Angesprochenen dann zu hören bekommen, was ihr Auftrag ist, da stellen sich meistens Gefühle der Überforderung ein: Das kann ich doch gar nicht, das bin ich nicht, das ist für alle, nur nicht für mich.

Dann die Antwort Gottes: Da sagst du mir nichts Neues, ich kenne dich doch, aber ich bin mit dir, ich helfe dir, du musst nur gehen, dich wollte ich.

Ja, solche alttestamentlichen Berufungserfahrungen gibt es auch heute noch, sie sind aber die Ausnahme, nicht die Regel! Mit anderen Worten, wenn du auf ein ähnliches Berufungserlebnis wartest, kann es sein, dass du vergeblich wartest.





# Stattdessen das **neutestamentliche** **Berufungsverständnis**

---

Im Neuen Bund gibt es andere Voraussetzungen für Berufungen!

„Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.“ (Römer 5,5) „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.“ (Joh 16,13)

Fromme Worte? Nein, Realität für jeden, der statt eines Dass-Glaubens in einem gelebten Du-Glauben seinen Alltag lebt. An der Hand Jesu. Unglaublich? Ja, aber Wirklichkeit! ER ist da! Er ist da, nicht nur ab und zu, immer! Er ist da! Eine Person, nicht irgendeine Kraft oder Ähnliches! Nicht als Aufpasser und Beobachter, nein,

als ein aktiv Liebender. Und in seiner Liebe schweigt er nicht, ist er nicht passiv, sondern höchst aktiv, auch mein Leben führend und mit mir kommunizierend.

Die neutestamentliche Berufung beginnt mit dem Ruf in eine Beziehung!

„... Wir grüßen dort alle, die durch die Verbindung mit Jesus Christus für Gott ausgesondert und zu Gottes Volk berufen sind...“ (1 Kor 1,2)

So schreibt Paulus an die Korinther und bezeichnet damit jeden Christen als Berufenen.

Ein griechisches Wörterbuch verrät uns: „Das griechische „kalew“ [kaleo] = „rufen“, bezeichnet - im Gegensatz zu antreiben, befehlen - das direkte oder vermit-

telte Ansprechen eines anderen mit dem Ziel, diesen in größere Nähe zu sich zu bringen, sei es körperlich oder hinsichtlich des persönlichen Verhältnisses.“

Unsere Berufung in die Beziehung steht am Anfang unseres Glaubenslebens, die eine große Berufung!



## **Türöffner:**

- Verbinde ich mit Berufung einen außergewöhnlichen, großen Auftrag?
- Die Berufung zu Jesus, das ist meine Berufung, die große Berufung! Kann ich, bzw. bin ich bereit dazu, all mein Tun an die zweite Stelle zu rücken?



# THESEN

## THESE 1

### Berufung ja, auf jeden Fall, aber ...

Früher, d.h. auch noch im ersten Jahrzehnt meiner Nachfolge, hatte ich mir unter Berufung ein einmaliges Ereignis vorgestellt, verbunden mit den vorangehenden Fragen:

- Wie finde ich diese Berufungstür?
- Wann kommt sie?
- Kann ich sie übersehen?
- Was mache ich, wenn ich sie nicht finde?



Ich kann mich noch sehr gut an den Kongress der geistlichen Gemeindeerneuerung 1984 in Nürnberg erinnern, als der Hauptredner, der anglikanische Pastor Colin Urquart, in seinem Vortrag am Morgen ankündigte, dass er den Eindruck habe, am Abend im Abschlussgottesdienst will Gott bestimmte Menschen berufen. Ich fieberte dem Abend entgegen, es war schon mehr Überzeugung als Hoffnung in mir, dass jetzt meine Stunde gekommen sei! Der große Ruf Gottes!

Endlich am Abend kam dann der Berufungsteil und – ich strömte nicht mit den vielen anderen nach vorne, denn ich hatte einen großen Frieden, dass ich nicht gemeint war.

Trotz des geschenkten Friedens in mir stellte sich natürlich die Frage ein: Wenn heute nicht, wann dann?

Die vier Fragen nach der einmaligen, großen Berufung spiegeln nicht nur Neugierde und Vorfreu-

de wider, sondern können auch stressig werden.

So wundert es mich nicht, dass ich beim Thema Berufung immer wieder auch auf Berufungsallergiker treffe, die dieses Thema schon gar nicht mehr hören können. Zu oft erzählten andere in ihrer Gemeinde von tollen Berufungserfahrungen, wenn wieder mal jemand in die Mission aufgebrochen ist, zu oft waren sie einer Berufungsspur gefolgt, die sich dann als Sackgasse herausstellte oder zumindest zeitlich begrenzt oder mit viel Schwierigkeiten verbunden war.

Für sie alle habe ich eine gute Botschaft, nämlich die, dass sie schon viel mehr in ihrer Berufung leben, als sie sich vorstellen können, und dass ein Ziel dieser **gehaltvoll-**Ausgabe ist, genau dies zu entdecken und in die Freude der Dankbarkeit über ein reiches Leben zu kommen.





# THESE 2

## Es gibt eine Rangreihe, wie Berufung sich entwickelt und aufeinander aufbaut.

Die neutestamentliche Berufung beginnt mit dem Ruf in eine Beziehung!

Ich wiederhole: „...Wir grüßen dort alle, die durch die Verbindung mit Jesus Christus für Gott ausgesondert und zu Gottes Volk berufen sind...“ (1 Kor 1,2)

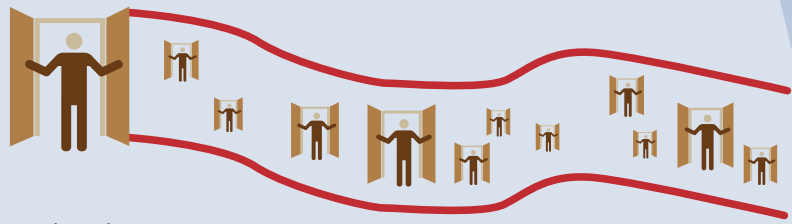
So schreibt Paulus an die Korinther und bezeichnet damit jeden Christen als Berufenen.

Wenn wir Berufung als Ruf in eine nahe Beziehung zu Gott verstehen, dann ist Berufung der Anfang eines Weges mit Ihm, auf dem es noch viele Anrufe durch Gott geben wird, die wir alle schon immer wieder gehört haben und denen wir nachgegangen sind, aber wir hatten keine Ahnung, diese als Berufung zu bezeichnen. Wir vermissten zumindest einen Hauch des dramatischen alttestamentlichen Berufungsgeschehens.

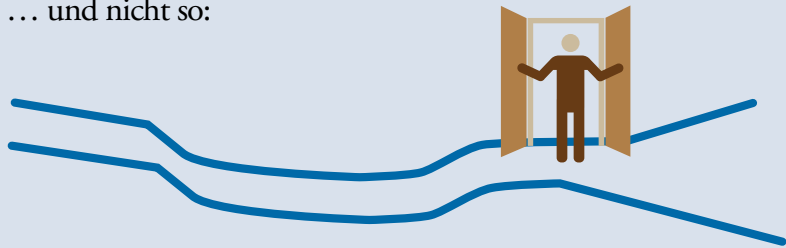
Unsere Berufung in die Beziehung steht am Anfang unseres Glaubenslebens, sie ist die eine große Berufung!

Und daraus folgen viele Beauftragungen, „kleine“ und „große“, nacheinander, nebeneinander, kurzfristige oder langfristige.

Und deshalb schaut die Einladung dieser ge|halt|voll-Ausgabe so aus:



... und nicht so:



Aber bevor es zum Tun kommt, zu einem Berufungsleben mit vielen Beauftragungen, also bevor zu der Beziehung mit Jesus zahlreiche Aufgaben hinzutreten, gibt es noch eine weitere grundsätzlichere Form der Berufung: die Berufung in ein neues Sein, die Einladung und Herausforderungen, christusähnlicher zu werden.

„Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Wir alle aber spiegeln mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider, und wir werden verwandelt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern von dem Herrn, der der Geist ist.“ (2 Kor 3,17f)

Wir können uns dieses mehrfache Berufungsgeschehen gut am Bild eines Baumes vorstellen: Zuerst sind wir in der Beziehung zu Gott tief in ihm verwurzelt, mit ihm verbunden, er ist unsere Kraftquelle und so kann sich ein kräftiger Stamm für eine „neue Kreatur“ heranbilden. Und an diesem wachsen zahlreiche Äste, an denen die Früchte unseres Tuns entstehen und reifen. Die Äste stehen für unsere neue Kreatur, unser neues Sein in Christus.

Ohne Stamm und Äste gibt es kei-

ne Früchte. Doch wo ein Stamm ist mit seinen Ästen, soll es in der Regel auch Früchte geben!

Die Schlüsselfragen für ein Leben als Berufener sind demgemäß:

- Aus wem heraus und mit wem tue ich, was ich tue?
- Als wer und wie soll ich tun, was ich tue?
- Und dann erst die Frage, die für viele schon am Anfang steht: Was soll ich tun?

Was nützt eine Berufung, wie spektakulär oder wie alltäglich sie auch sein mag, wenn ich sie ohne Jesus umsetze oder nur aus Gehorsam oder sogar nur aus Angst vor Nachteilen, nur, um meine Pflicht zu erfüllen? Sie nützt mir nichts und anderen wenig.

| Die Bestandteile von Brufung |                               |                                                  |
|------------------------------|-------------------------------|--------------------------------------------------|
|                              | Früchte<br>Früchte<br>Früchte | Was soll ich tun?                                |
|                              | Baumstamm<br>neue Kreatur     | Als wer und wie soll ich tun, was ich tue?       |
|                              | Wurzeln = Beziehungen         | Aus wem heraus und mit wem tue ich, was ich tue? |
|                              |                               |                                                  |

Beauftragungen =  
Berufung zum Tun

Berufung  
zum Sein

## Es geht um Beauftragungen

„Als Berufene leben“ - das heißt im konkreten Tun: „Mit Beauftragungen leben“. Und darum soll es auf den folgenden Seiten gehen: wie wir diese Beauftragungen suchen, finden und wahrnehmen können, wie wir als gut verwurzelter Baum reichlich Frucht bringen können. Das Grundsätzliche unseres Glaubens, die Verbundenheit mit Gott in Jesus Christus, ist dabei immer vorausgesetzt.

Als Berufener möchte ich in Beauftragungen leben!

Dies gilt für mein Privatleben, das Leben in der Gemeinde, für meine Berufstätigkeit, für meine Freizeit, für mein ganzes Leben. Ohne Gott möchte ich nichts tun.

Das macht mir nicht Stress, denn ich weiß, auch wenn ich ihn wahrscheinlich immer wieder einmal vergessen werde, ist er treu, er bleibt bei mir, er verlässt mich nicht. Auch wenn ich Aufgaben nachgehe, die er gar nicht für mich vorgesehen hatte, wo ich nur vermeintlich glaubte, seinen Ruf zu hören, wird er mich segnen, weil ihn meine guten Absichten erfreuen, ich wollte ja damit nach dem Reich Gottes trachten.

Ich sage dazu etwas flapsig, dass Gott aus Mist immer noch Dünger machen wird. Und Dünger ist nichts Schlechtes, er ist sogar notwendig.

Wenn wir nicht nur auf die eine große Berufung warten und nicht nur nach Berufungen suchen, auf die uns unsere Gaben hinweisen, gibt es verschiedene Werke, bzw. Beauftragungen nebeneinander und nacheinander, wie wir es im nächsten Abschnitt am Beispiel des

Philippus sehen werden. Er ist ein biblisches Paradebeispiel für ein Leben aus Berufung mit verschiedenen Beauftragungen.

Nicht so spektakulär wie bei Philippus, aber gut zur Illustration geeignet, möchte ich gerne von drei eigenen Beauftragungserfahrungen berichten.

- 1989, drei Jahre nach der Gründung der IGNIS-Akademie für Christliche Psychologie, deren Initiator ich gewesen war, war ich in vielfältigen Diensten eingespannt, wie Lehrdienste, Lebensberatung, Aufbau eines Instituts und erste Schritte in der Teamarbeit. Da erreichte mich eines Abends ein Anruf mit der Anfrage, ob ich nicht für meine Region die Verantwortung für ein weltweites evangelistisches Ereignis, den Fackellauf für Jesus, übernehmen könnte. Ich erbat mir etwas Bedenkzeit, sagte nicht sofort ab mit der Begründung, dass ich eine ganz andere Berufung hätte, die meinen Terminkalender schon völlig ausfüllt (wie es spontan meinem Herzen war). Diese Bedenkzeit nahm ich dann auch wirklich wahr und betete mit meiner Frau zusammen über diese Anfrage.

Zu unserer Überraschung fanden wir ein Ja dazu, obwohl ich im Prinzip gar keine Zeit dafür hatte und das ganze Geschehen mir auch völlig fremd war. Um es kurz zu machen, die zwei Wochen gefüllt mit Aktivitäten des Fackellaufs sowie die Vorbereitungen dazu waren ein großartiges Ereignis. Und sie führten zur Verbundenheit vieler Gemeinden in der Region, von der ich selbst jahrzehntelang danach profitieren konnte. Gut, dass ich meine vermeintlich einzigartige Berufung zurückgestellt hatte.

- Jahre später im Mittagsgebet hatte ich den Eindruck, dass ich das Fahrrad eines meiner Kinder reparieren sollte. Als ich dann am Abend zuhause nachfragte, ob

denn irgendein Fahrrad kaputt sei, reagierten meine Kinder sehr erstaunt, dass mich das überhaupt interessierte. Natürlich war das Fahrrad vorhanden, das ich dann als eine Berufung (Beauftragung Gottes) reparierte. Ein kleiner Dienst? Ich weiß nicht, was er bei meinen Kindern ausgelöst hat, bei mir auf jeden Fall viel. Denn ich kam in Berührung mit meiner eigenen Kindheit, wo mein Vater mich immer lächerlich gemacht hatte, wenn ich mich ungeschickt anstellte, mein Fahrrad zu reparieren. So konnte Heilung geschehen, als diese Reparatur mir leicht von der Hand ging und gut gelang.

- Ein letztes Beispiel für die zahlreichen Beauftragungen, die als Früchte am Berufungsbaum wachsen: Im Gebet eines Morgens wurde mir deutlich, ich wage zu sagen, dass Gott mir gezeigt hat, dass ich mich mehr um meine Onkels und Tanten kümmern sollte, mich nicht nur an Geburtstagen oder Feiertagen melden. Ich nahm das als einen Auftrag von Gott an und habe ab diesem Zeitpunkt immer wieder zwischendurch Kontakt gesucht.



# THESE 4

## Gott beruft nicht die Begabten, sondern er begabt die Berufenen.

Was soll das heißen, Gott beruft nicht die Begabten, sondern er begabt die Berufenen?

Es kommt nicht vor allem auf unsere Gaben und Befähigungen an, die vielleicht Frucht und Erfolg erwarten lassen, oder ob wir uns etwas zutrauen, sondern auf Gottes Gegenwart, auf Seine Treue.

Wenn ich nur das tun würde, was ich mir aufgrund meiner eigenen Einschätzung der mir bekannten Fähigkeiten zutraue, nur das, wovon ich überzeugt bin, dass ich es sicher kann - wo kämen wir hin? Vielmehr sollten wir uns als Slo-gan bei neuen, ungewohnten Beauftragungen sagen: „Ziemlich schwierig, aber machbar – und dann noch mit Gottes Hilfe!“ Oder: „Ziemlich langweilig, aber ich lasse mich gerne überraschen.“

Mehr zur Rolle von Gaben siehe hier:



# THESE 5

## Der Ruf durch andere ist mehr das Normale im Neuen Bund.

Andere sagen zu dir: Könntest du mir nicht helfen? Oder: Kannst du diese Aufgabe übernehmen? Vielleicht haben wir solche Anfragen bisher nicht ernst genommen oder sie nicht mit Gott in Verbindung gebracht? Sie sind es wert, geprüft zu werden.

Siehe dazu mehr hier:



Ist das nicht langweilig?  
Das Leben mit Gott ist aufregend!  
Egal, was wir tun.

Da springt doch in der Regel nicht mehr raus als Putzdienst oder Kindergottesdienst?  
Falls ja, was ich aber nicht glaube, warum nicht?

Besteht da nicht die Gefahr, dass ich ausgenutzt werde?

Ja, aber ich habe die Freiheit, zu jeder Anfrage Ja oder Nein zu sagen.



### Türöffner: 5 Thesen

- Welche war neu für mich?
- Könnte es sein, dass ich schon Dinge und Aufgaben tue, die ich bisher nicht als Berufung bezeichnet habe, die es aber durchaus sind?
- Ja, könnte es sogar sein, dass ich jetzt schon mehr in Berufungen (Beauftragungen) „schwimme“, als ich bisher gedacht habe?

# Philippus

## und seine Beauftragungen: .....

**Ein Paradebeispiel  
im Neuen Bund**

Schauen wir uns genauer an, was wir von Philippus, einem der ersten Diakone, über die Wege lernen können, wie Gott Menschen, die in der Beziehung zu ihm leben, Beauftragungen zuspricht.

In Apostelgeschichte 6, 5 wird Philippus durch einen „Ruf durch andere“ zum Diakon eingesetzt.

Dann, Kapitel 8, 5-6, lesen wir, wie er von der Zerstreuung der Gemeinde in Jerusalem betroffen ist, deshalb nach Samarien kommt und dort das Evangelium verkünden kann. Wir können sagen, dass es die veränderten Umstände sind, ich nenne das eine Zuspiegelung Gottes, die ihm diese neue Aufgabe möglich macht.

Mitten aus diesem gesegneten Dienst erfolgt eine Beauftragung durch einen Engel: „Geh nach Süden...“ (Apg 8,26) und er kann in der Wüste dem suchenden Finanzverwalter aus Äthiopien (dem so genannten Kämmerer aus dem Morgenland) dienen. Hierfür erfährt er eine direkte Leitung durch den Heiligen Geist.

Anschließend kehrt Philippus nicht zurück in seine Gemeinde, sondern wird Evangelist (Apg 8,40). War das seine eigentliche Begabung?

Schließlich begegnet uns Philippus noch in Apg 21,8. Etwa 22 Jahre später lebt er als Evangelist mit seinen unverheirateten Töchtern

in Cäsarea. Wir wissen nicht, ob er dort erst geheiratet hat, wie alt seine Töchter sind und ob er schon lange einen Herzenswunsch nach Familie gehabt hatte.

Beauftragungen können auf jeden Fall auch an den Herzenswünschen erkannt werden. Gott möchte unsere Wünsche erfüllen: „Lass den Herrn die Quelle deiner Freude sein: Er wird dir jeden Wunsch erfüllen.“ (Psalm 37,4)

Und mal ehrlich, wie oft haben wir schon eine Predigt über diesen großartigen Menschen Philippus gehört? Sicher nicht sehr oft.

Nun, er wird uns bei seiner Ernennung zum Diakon als einer der „Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit“ (Apg 6,1-7) geschildert. Ich denke doch, da können wir alle mithalten oder das kann für jeden von uns möglich sein, der mit Jesus Christus verbunden ist.

Und was war dann seine Aufgabe, seine erste Beauftragung? Den Armen der Gemeinde an den Tischen dienen, damit keine Witwen murrten, Altersfürsorge, würde man heute sagen. Nicht so berauschend, könnte man meinen, schmeckt mehr nach Putzdienst in der Gemeinde oder Gemeindeblättchen austragen.

Und wenn es nicht zur Vertreibung der Gemeinde gekommen wäre, hätte Philippus dann vielleicht

sein Leben lang die Tische geputzt? Vielleicht, und warum nicht? Aber ich bin mir auch sicher, dass er, wie Stephanus, noch eine Menge anderer Beauftragungen nachgegangen wäre. Doch durch die Vertreibung wird Philippus Gemeindepastor mit Zeichen und Wundern in Samarien! Und später besitzt er die „Freiheit“, nicht mehr verantwortungsbewusst zu seinen Gemeindegliedern zurückzukehren, nachdem er dem Kämmerer aus dem Morgenland in der Wüste das Evangelium verkündet hatte. (Ohne zu wissen, was er damit anrichtet: Die Kirchengeschichte vermutet, dass dieser Kämmerer als Evangelist in seine Heimat, zurückkehrte, und manche führen die Äthiopisch-Orthodoxe Kirche mit ihren heute 35 bis 40 Millionen Gläubigen auf ihn zurück.)

Was hat Philippus danach in all den in der Bibel nicht berücksichtigten mehr als 20 Jahren alles bewirkt? Zumindest Kinder gezeugt, die auch zum Segen geworden sind. Immerhin war sein Ruf so, dass Paulus es als wert betrachtet hat, bei ihm Einkehr zu halten.

Philippus ist uns nicht nur ein Vorbild für viele Beauftragungen, die sich auch in unserem Leben anbieten können, sondern auch für verschiedene Art und Weisen, wie er diese erfahren hat.

Seine erste Beauftragung erhielt er



Die Taufe des Kämmerers (Rembrandt van Rijn)



durch  
die Auswahl  
durch die Gemeinde  
in Jerusalem, wir können sagen, es  
war eine Berufung durch andere.  
(Ob uns das gefällt oder nicht, das  
ist, wie schon gesagt, in meiner Per-  
spektive der Hauptbeauftragungs-  
weg des Neuen Bundes auch heute  
noch.)

Dann führten ihn die Umstände  
nach Samarien, was bedeutet, dass  
wir sich verändernden Umständen  
offen begegnen sollten, mit offenen  
Augen, was uns dabei vor Füßen  
liegt. Aber nicht nur die Augen, son-  
dern auch die Herzen, wie uns der

barm-  
herzige Sa-  
mariter im Gegensatz zu  
den anderen, die an dem unter die  
Räuber Gefallenen, vorbeirennen,  
vorbildlich zeigt (Lk 10, 25ff).

Außerdem kann Philippus auf  
übernatürliche Führung eingehen,  
denn er hört auf den Engel, der ihn  
weg von einem gut florierenden  
Gemeindeleben in die Wüste ruft,  
ohne dass Philippus weiß, was da  
auf ihn wartet.

Aber auch seine Begabung spielt in  
seinem Leben eine Rolle, wie wahr-  
scheinlich auch seine Herzenswün-  
sche. Zum Letzteren unterstelle ich  
ihm, dass er sich nach einer Frau ge-  
sehnt hat und nach Familie. Auch  
eine Beauftragung.

# Christliche Beratung – Ein Türöffner für dich?



Lebenswege  
begleiten.  
Glauben stärken.  
Orientierung  
geben.

Berufsbegleitende  
Ausbildung zum/zur  
Christlichen BeraterIn

**IGNIS Akademie**  
GLAUBE. PSYCHOLOGIE. LEBEN.



## Über 30 Jahre Erfahrung

In der Ausbildung in Christlicher Beratung, die IGNIS seit Anfang der 1990er Jahre anbietet, finden zwei Ziele zusammen: Sie hat die fachliche Ausbildung und die persönliche Begegnung mit Gott in der Seelsorge im Blick.

Unsere Teilnehmenden werden befähigt, Ratsuchenden kompetent zur Seite zu stehen und die Ressourcen eines gesunden und mündigen Glaubens für die Lebensgestaltung zu fördern.

Während der Ausbildung bekommen alle Teilnehmenden Raum für beziehungsorientierte Erfahrungen und Wachstumsprozesse in ihrer eigenen Gottesbeziehung und sie lernen, Ratsuchenden in deren Einzigartigkeit zu begegnen, ihre Nöte zu verstehen und ihnen fachlich fundiert beizustehen.

Mehr dazu hier:



<https://www.ignis.de/aus-und-weiterbildungen/psychologie-und-beratung/ausbildung-zum-christlichen-berater/>

Menschen, die für Seelsorge begabt und berufen sind, erleben immer wieder, wie Menschen auf sie zukommen und ihnen ihre Probleme erzählen.

Und nicht selten spüren sie dann, dass sie effektiver helfen könnten, wenn sie über mehr Kompetenz und Wissen verfügen und geistliche Quellen besser aufschließen könnten.

„Unser Ausbildungskurs bietet einen geschützten Raum, in dem Sie Gelerntes erproben, eigene Erfahrungen machen und auch aus Fehlern lernen können. Als besonders wertvoll erlebe ich, wie Gott mit jedem einen eigenen, individuellen Berufungsweg geht und Prozesse möglich macht, die es braucht, um andere mit Weisheit und begründeter Hoffnung zu beraten.“



# Meine Berufung ist ...

*... anderen den Blick zu befreien,  
einen Weg endlich zu sehen,  
mit einem Haus in der Ferne,  
durch Worte, die ein Stück von mir sind,  
weil Dein Geist mich gesandt.*

*... ein Staunen, warum plötzlich  
die Angst abnimmt,  
am dunklen Tag oder bei heller Nacht,  
und das nur,  
weil ein Wort von Dir  
in mir zum Ängstigen fand.*

*... was der andere schon immer gekannt  
und als wertlos empfand,  
plötzlich wie einen Edelstein  
im Lichte zu sehen,  
weil meine Worte es drehen  
aus göttlicher Hand.*

Werner May



# Die eigene **Berufung** **(Beauftragungen)** finden, doch vorher müssen einige **Hintergrundfragen** klar sein.

Auf der Grundlage, dass Gott uns zuallererst und grundsätzlich in die Beziehung zu sich beruft, wollen wir uns nun ausführlicher anschauen, wie wir die konkreten Beauftragungen unseres Lebens wahrnehmen, annehmen und umsetzen können.

Ich gestehe, solche Beauftragungen zu entdecken, ist und war meine Leidenschaft, wobei mein Blick heute immer mehr das Alltägliche dabei ins Auge fasst.

Im Rückblick sehe ich, dass, wenn etwas in meinem Leben nicht so gelaufen ist, wie es hätte laufen können und sollen, es nicht unbedingt daran lag, dass dahinter nicht eine Beauftragung durch Gott gestanden hätte und er nicht bei mir gewesen wäre, sondern dass ich noch an manchen Hintergrundfragen zu knabbern hatte.

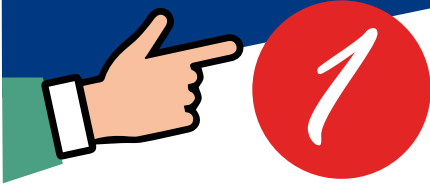
Einige dieser Hintergrundfragen sollen uns jetzt vorbereiten, dass wir uns mit dem richtigen Verständnis beziehungsweise der richtigen inneren Haltung auf den Berufungsweg machen können.

An illustration on a teal background. A hand with a light skin tone points its index finger towards a white notepad. The notepad is held by a black clip at the top. On the notepad, there is a list of five questions in German. To the right of the notepad, a black pen with red accents lies diagonally. The text on the notepad is as follows:

**Es geht um diese  
Hintergrundfragen:**

- Nehme ich mir Zeit, in meiner  
personalen und sozialen Kompetenz  
zu wachsen?
- Warte ich nur auf die eine Berufung?
- Wie aktiv soll ich sein?
- Was bedeutet mir eine  
„geistliche Karriere“?
- Was ist die tiefere Berufung?

## Hintergrundfrage



### Nehme ich mir Zeit, in meiner personalen und sozialen Kompetenz zu wachsen?

In Bezug auf einen Dienst denken wir meist vor allem an unsere Sachkompetenz, an die konkreten Fähigkeiten und Fertigkeiten, die wir brauchen, um eine Aufgabe erledigen zu können: Kenne ich mich in der Bibel aus? Kann ich eine Gruppe leiten? Wie sieht es mit meiner musikalischen Praxis aus? ...

Vieles davon können wir lernen und einüben, vielleicht sogar recht schnell.

Doch für einen Dienst brauchen wir auch personale bzw. soziale Kompetenz, z.B. die Fähigkeit, mit Beziehungskonflikten umzugehen, Geduld zu haben, zuzuhören, Fehler zugeben zu können...

Hierin zu wachsen, das braucht oft Jahre, manches müssen wir

„erleiden“ und Gott will uns da nicht überfordern.

Es fällt uns (und der Gemeinde) nicht leicht, so lange zu warten und dem Wachstum in diesen Kompetenzen genügend Zeit zu geben. Wichtig sind hier ein Vorwärtsgen in kleinen Dienstsritten und die Bereitschaft, dass es länger dauern darf, als wir es uns wünschen.

Und ich gestehe, heute nach über 40 Jahren sind immer noch Lernprozesse für mich offen, die bestimmte Beauftragungen hindern oder verhindern, wie zum Beispiel meine nicht gerade ausgebildete Fähigkeit, zuzuhören oder mich in andere einzufühlen. Ich bleibe dran.

Das macht mir aber keinen Stress, denn meine eigentliche Berufung, meine Verbundenheit mit dem dreieinigen Gott, erfreut mich sehr und ist die wichtigste Voraussetzung für ein fruchtbares Leben, viel mehr als meine Perfektion, auch in meiner sozialen, personalen Kompetenz.

(Ich gestehe, dass es mir trotzdem weh tut, wenn jemand anderes sich nicht von mir verstanden weiß.)

Zum Beispiel: „Umgang mit Kritik“!

Ich hatte in meiner Kindheit und Jugendzeit wenig positive Vorbilder und daher auch nicht

viele Lernmöglichkeiten, einen gesunden Umgang mit Kritik zu erlangen. Eine deutliche Wende trat ein, als ich mich gegen Ende der achtziger Jahre entschied, dass an jeder Kritik immer etwas Wahres ist, ein Goldkörnchen, das ich mir nicht entgehen lassen will, auch wenn wirklich manches an der Kritik nicht stimmte. Ich wollte lernen, immer zunächst einmal zuzuhören und zu verstehen, was der andere mir sagen will, und mich nicht gleich zu verteidigen oder zum Gegenangriff überzugehen (da war ich ganz gut drin).

Die Wahrheit macht frei, das glaubte ich, glaube ich heute noch, und so machte ich mich auf den harten Weg, mir diese Goldkörnchen Wahrheit nicht entgehen zu lassen.

Die Versuchung, Kritik einfach als falsch abzutun oder dem anderen die Gurgel abdrehen zu wollen, meldete sich immer wieder, aber ich hielt entgegen: Es gibt immer ein Körnchen Wahrheit, kein Kritiker erfindet alles. Und ich wiederhole mich gerne: Wenn ich mich hier nicht einem mühseligen, langen Lernprozess gestellt hätte, wäre vieles, was ich als Berufung bezeichnen möchte, nicht möglich geworden.





## Hintergrundfrage



### Warte ich nur auf die eine Berufung?

Eine größere Offenheit, die kleinen oder größeren Dienstschritte entsprechend wahr- und anzunehmen, werden wir haben, wenn unsere Vorstellung von Berufung nicht darauf eingeengt ist, dass wir nur die eine richtige Berufung finden müssen, in der wir dann unser Leben lang bleiben werden. Gott will uns in verschiedene Aufgaben führen, lässt uns manches im Kleinen ausprobieren, ermutigt uns.

Neben meiner Sehnsucht nach der Berufung blieb ich Gott sei Dank nicht passiv, sondern tat, auch damals vor über 40 Jahren, hoffentlich meistens, was man mir aufgetragen hat.

So sehe ich aus heutiger Perspektive meine erste Berufung / Beauftragung darin, dass ich in einem Gebetskreis 1978 in einer großen Leidenschaft vor dem Gebetsabend auf jeden Stuhl ordentlich und mit großer Hingabe die Liederbücher gelegt habe. (Folien oder PowerPoint gab es damals noch nicht).

Bald danach war ich leidenschaftlicher Folienaufleger in der Zeit der Anbetung und des Lobpreises. Dieses Charisma habe ich bis heute nicht verloren und freue mich, wenn ich gelegentlich in einer Gemeinde noch auf einen Overheadprojektor treffe, wo ich mich gleich anbiedere, die Folien wieder auflegen zu dürfen. (Ich will jetzt keinen Einführungsvor-

trag in dieses Charisma halten, aber die Folien zur rechten Zeit richtig hingehalten, dass alle sie lesen können, und vor allem, wenn sich ein Lied auf mehrere Folien erstreckt und der Refrain sich nur auf der ersten Folie befindet... Ich komme schon wieder ins Schwärmen. Eine tolle Berufung! Wirklich ernst gemeint!)

Dann wurde ich zum Bettenverteiler im Organisationsteam für einen Leiterkongress berufen. Ich staunte, welche damals berühmten Teilnehmer bei mir aufkreuzten und wen ich bedienen konnte. So um 1983 stieg ich zum Hallenwart bei einem großen Kongress auf. Ich war verantwortlich, dass die Stühle ordentlich standen, dass gut gelüftet wurde und anderes mehr. Ich weiß noch, dass ich die Kollektensammlung mit einer „riesengroßen“ Gruppe an Helfern organisierte. Ich denke, ich fühlte mich wie Josef oder David und sammelte die größte Kollekte meines Lebens ein, immerhin über 15.000, damals noch in DM.

Früchte über Früchte, die ich noch gar nicht wertschätzte, weil ich auf die eine große Berufung lauerte.

Und dann hatte ich sie wohl gefunden!!! Meine Berufung!

1986 startete die Arbeit der IGNIS-Akademie für Christliche Psychologie, entstanden seit 1984 aus informellen Treffen von Psychologen, die alle eines gemeinsam hatten: Sie waren einmal Atheisten gewesen, hatten dann bewusst positiv eine Glaubenswende erlebt und dabei Erfahrungen gemacht, die in ihrem beruflichen Handeln auch eine Rolle spielen könnten - die lebensverändernde Kraft der Gottesbeziehung.

Ich würde mich in dieser Gründungsphase als den Initiator bezeichnen, war dann bis 2014 der

erste Vorsitzende und bis heute sehe ich das Eintreten für eine Christliche Psychologie als einen Auftrag. (Siehe Christian Psychology Around The World)



1990 gab es einen kritischen Punkt in meiner Leitungsaufgabe.

Unzufriedenheit anderer mit meiner Leitungskompetenz wurde immer lauter. Und es kam zu einer Krisensitzung ohne mich, wo über meine Zukunft entschieden werden sollte.

Und da packte mich die Eine-Berufungs-Überzeugung. Zunächst blieb ich beinahe gelassen, konnte der Unzufriedenheit zustimmen, denn meine Leitungskompetenz war wirklich eingeschränkt und als sozial Unsicherer war ich auch nicht konfliktfähig. Ich spielte andere berufliche Möglichkeiten durch, konnte sie mir vorstellen. Doch plötzlich verspürte ich Ängste: War ich gerade bereit und auf dem Weg, aus meiner Berufung - als die ich diese Tätigkeit ja verstand - auszusteigen? Wollte ich meine Berufung verlassen? Und damit gegen Gottes Willen handeln! Ein Gott geplantes Leben verfehlen!

Mitten in diesem Schock war es mir, wie wenn der Heilige Geist mich fragte: „Kommst du nun in den Himmel wegen deiner Berufung oder wegen Jesus?“

Dass ich nicht wegen meiner Berufung in den Himmel komme, war mir sofort klar. Auf sie wollte ich mich nicht verlassen. Mit einem Schlag waren alle Ängste verschwunden. Ich war offen für beides, wie nun auch die Entscheidung ausfallen würde - und blieb noch für mehr als 20 Jahre. Der Gedanke der Überbewertung der Berufung war damals ein für alle Mal für mich entmachtet worden.



## Wie aktiv soll ich sein?

Warten wir auf unsere Berufung, werden wir uns auch fragen, was wir dazu tun können, um sie zu finden.

Muss ich einfach passiv abwarten oder kann ich mich aktiv einbringen? Nicht nur Berufungsseminare besuchen könnte das bedeuten, sondern sich selbst für bestimmte Dienste anzubieten.

Und tatsächlich gibt es hier eine Spannung zwischen zu großer Bescheidenheit oder sogar Minderwertigkeitsdenken und einem sich Vordrängen, sich Zu-wichtig-Nehmen und der Selbstüberschätzung.

Kommen wir noch einmal zu dem Kongress zurück, wo ich als Hallenwart dienen durfte.

Er fand bei uns vor Ort statt und es war mir natürlich zu Ohren gekommen, dass für die Vorbereitung und Organisation Mitarbeiter gesucht wurden. Sehr schnell bildete sich bei mir die Vorstellung heraus, dass ich die Gesamtorganisation dieses Treffens mit mehreren 1000 Teilnehmern übernehmen könnte, dabei in vielfältige Beziehungen kommen würde, so dass ich danach nicht mehr in meinen damaligen Psychologenjob zurückzukehren bräuchte. Meine christliche Berufungskarriere könnte starten.

Mit dieser Erwartung bin ich zum ersten Mitarbeitertreffen gegangen und musste enttäuscht feststellen, dass die entscheidenden Posten längst vergeben waren. So teilte ich

am Ende des Treffens mit, dass ich doch nicht verspürte, dass das hier mein Platz sei - und weg war ich. Was mein himmlischer Vater dabei wohl über mich gedacht hat?

Er hat den Überblick und den Weitblick (Vorsehung) für jedes Leben, auch wenn wir keine Marionette in seiner Hand sind. (Auf diesen Vergleich werde ich gleich zurückkommen.)

Hinter all meiner Träumerei sah er wohl auch mein Herz, das sich neben aller ichzentrierter Selbstverwirklichung danach sehnte, sein Reich zu bauen. Und er setzte – aus heutiger Sicht – faszinierende Impulse, um mich zum Hallenwart zu machen.

Dazu nur ganz kurz: Am Tag vor dem nächsten Mitarbeiter Vorbereitungstreffen wurde ich von zwei völlig unabhängigen Personen, die auch gar nichts davon wussten, dass ich schon abgesagt hatte, angefragt, ob ich nicht mitarbeiten möchte. So bin ich wieder hingegangen, bereit zu dienen, wo ich gebraucht wurde: Königlicher Hallenwart.

Dieses Beispiel soll uns zu der Frage führen, welche Vorstellung wir vom Zusammenspiel zwischen Gottes Handeln und unserem eigenen haben.

Sind wir Marionetten in seiner Hand oder Rebellen oder ist vertrauender Gehorsam gefragt oder? Mit anderen Worten: Liegt der Plan Gottes für mich bei ihm „abholbereit als fertiges Paket“ vor? Sehen wir das ideale Zusammenspiel in der Art, dass der Mensch sich ähnlich wie eine Marionette von Gott an ihren Fäden lenken lässt?

Meinen wir, ein wenig von einem Rebellen braucht es doch, denn unsere eigene freie Entscheidung soll ja auch etwas zählen?

Oder können wir uns in vertrauendem Gehorsam von Gott führen lassen, wie ein Kind, das aktiv

die Welt erkundet, aber in einem sicheren Rahmen, den die Eltern ihm gerne zur Verfügung stellen?

Ich gestehe, mit diesen Fragen komme ich zu einem der schwierigsten Themen der Theologie und der Philosophie: Gottes Vorsehung und die menschliche Willensfreiheit.

Meine Sicht dazu kurz formuliert: Gott wollte einen freien Menschen, der sich für die Beziehung zu Ihm entscheiden konnte – und damit auch gegen Ihn. Das war sein Wille. Wenn wir nur Marionetten wären, könnten wir zwar nicht sündigen, aber auch nicht eine echte Liebesbeziehung eingehen und verantwortlich für unser Handeln sein.

Vor Jahren las ich einmal diesen Satz: Gott hat keinen Bauplan, sondern einen Spielplan.

Ich verstehe diesen Satz so, dass mein und unser Leben nicht so festgesetzt ist, dass wir wie bei einem Bauplan diesen nur richtig verstehen und dann umsetzen müssen, damit unser Lebensauto richtig fährt. Sondern es geht mehr um einen Spielplan, wo es gilt, sich zwar an die Spielregeln zu halten, aber die einzelnen Züge geben Entscheidungsmöglichkeiten.

Gott liegen seine Spielregeln am Herzen, seine ethischen Grundsätze und die Liebe. Doch es liegt kein Plan Gottes für uns als „abholbares, fertiges Paket“ vor, sondern Er gestaltet unser Leben mit uns. Er geht auf unsere Begrenzungen ein und benutzt und segnet unsere Entscheidungen, die wir im Dialog mit ihm und für ihn treffen. Er macht sie dabei zu den seinen!

Gott drängt uns zwar zum Besten, aber ohne uns zu zwingen.

Die jetzt bald vorgestellten sechs Berufungs-, bzw. Beauftragungshinweiswege sind unsere Findere-

geln, die wir aktiv im Dialog mit Gott bewegen, um unser Leben mitzugestalten.

Nicht Marionette, nicht ein Orientierungsloser, aber auch nicht ein Selbstverwirklicher, sondern ein

Mitgestalter an der Hand Gottes, dazu liegt liebevoll seine Hand auf meiner Schulter.

In seiner unfassbaren Größe freut er sich über meine Entscheidungen, von denen ich glaube, dass

sie ihm gefallen würden, nimmt sie ernst und ist fähig, meine Entscheidung mit Millionen anderer gleichzeitiger Entscheidungen von Menschen zu seinen Plänen zusammenzufügen.





## Hintergrundfrage



### Was bedeutet mir eine „geistliche Karriere“?

In Apostelgeschichte 9, 28-31 lesen wir, wie Paulus nach seiner Bekehrung nach Jerusalem kommt, dort wirkt, aber bald weitergeschickt wird:

„Und er ging in Jerusalem mit ihnen aus und ein und verkündigte freimütig im Namen des Herrn Jesus. Er redete und stritt auch mit den Hellenisten; sie aber machten sich daran, ihn umzubringen. Als das aber die Brüder erfuhren, brachten sie ihn nach Cäsarea und schickten ihn nach Tarsus. So hatten nun die Gemeinden Frieden in ganz Judäa und Galiläa und Samaria und wurden aufgebaut und wandelten in der Furcht des Herrn und wuchsen durch den Beistand des Heiligen Geistes.“

Höchstwahrscheinlich haben wir dem Wörtchen „So“ keine Beachtung geschenkt - „...So hatten nun die Gemeinden Frieden...“ - aber eigentlich verbindet sich damit die Aussage, dass die Gemeinde, als Paulus nicht mehr da war, in Frieden wachsen konnte.

Paulus war wahrscheinlich für über zehn Jahre erst einmal weg von der Bildfläche. Er ist nicht sofort und so einfach von minus 100 auf plus 100 in eine Berufungskarriere eingestiegen, wie es mir immer erschien. Auch er musste durch Lernprozesse gehen und sich Schritt für Schritt umgestalten lassen zu einem Ebenbild Christi. Auch seine Berufung ist gewachsen

und Beauftragungen folgten nacheinander.

Ich liebe es, zwischen dem Saulusweg und dem Paulusweg zu unterscheiden.

Ich meine mit Saulusweg unsere Bemühungen, wo wir eigenmächtig handeln, wo es uns nicht nur um die Sache Gottes geht, sondern auch um eigenen Gewinn und Ansehen. Aber Gott benutzt auch diesen Mist unseres Lebens und macht aus Mist Dünger.

Und der Paulusweg bringt echte Früchte hervor.

(Wie es dann wohl im Himmel um mich herum duftet?)

Natürlich brauchen wir Vorbilder oder Leiterpersönlichkeiten und dürfen auch motiviert sein, selbst eine solche Persönlichkeit zu werden. Die Versuchung ist, dass uns mehr die Wertschätzung oder Popularität reizt, die diese erfahren, und wir davon auch in unserer eigenen christlichen Nachfolge etwas ergattern möchten. Wie stolz sind wir, wenn im Gemeindeblättchen unser Name steht!

Müssen wir deshalb warten, bis wir völlig reinen Herzens sind?

Sensibilität für die eigene unerlöste Struktur des Herzens ist wertvoll für uns und soll uns immer wieder zum Kreuz Jesu führen, darf uns aber nicht hindern, dass wir uns für das Reich Gottes einsetzen.

Mit anderen Worten, der Stolzfaktor kann nicht vermieden, sollte aber erkannt werden und soll uns nicht abhalten, trotzdem Beauftragungen nachzugehen. Auf völlig geheiligte Mitarbeiter, da können wir lange warten. Demut muss erst entstehen und Stolz soll im Gehen, sprich Tun, ausgehungert werden! Dieser Spruch gefällt mir: Gottes barmherziges Auge sieht nicht auf das, was ich bin oder gewesen bin, sondern auf das, was ich sein möchte. Und ich möchte nicht stolz sein, sondern demütig werden. Wenn ich das will, werde ich im Gehen und Dienen viele Erfahrungen machen, und manche tun auch weh, die den Stolz in meinem Herzen aushungern.

Um es klar zu sagen, geistliche Karriere: Nein! Aber Streben nach mehr: Ja! „Strebt aber nach den höheren Gnadengaben!“ (1 Korinther 12,31) „Jagt der Liebe nach! Strebt aber auch nach den Geistesgaben“ (1 Korinther 14,1)

Das griechische Wort, das wir mit Streben übersetzen, kann so umschrieben werden: Seid ganz scharf danach aus!

Lasst uns Streben nach unseren Beauftragungen. Wir wollen Reben am Weinstock sein, die erfahren werden, dass sie auch beschnitten werden. Nicht um uns klein zu halten, sondern damit mehr Frucht entsteht.



## Hintergrundfrage

# 5

### Was ist die tiefere Berufung?

Wenn wir uns schließlich noch fragen, was das Ziel all unserer Berufung(en) sein soll, dann ist es wichtig, dass es nicht um immer größere Taten oder sogar größeren Einfluss geht, sondern dass es auf die gelebte Beziehung zu Gott ankommt und wir in der Liebe wachsen sollen und wollen.

Am Anfang möchte sich diese Liebe Gottes zu uns durch unsere Erziehungspersonen und unsere Familie mitteilen.

Irgendwann fragen wir uns, ob Gott uns nicht selber direkt liebt, bzw. Er selbst fragt uns und lädt uns ein, ihn zu lieben. Wenn wir dazu Ja sagen, weil wir das Geheimnis in Jesus Christus verstanden haben, können wir ihm als Geliebte dienen, mit all unseren Beauftragungen (geliebt + x).

Aber mit der Zeit kann sich etwas verschieben, das Dienen wird uns wichtiger als die Liebe (x + lieben). Das sollte sich aber wieder umkehren in unserem Leben, zuerst lieben, was wir dann tun, sollte gar nicht so wichtig sein. Ohne Liebe ist alles nichts.

Und noch tiefer bedeutet das, es immer mehr als Priorität zu sehen, Gott zu lieben. Dieser gesamte Lebensprozess wird natürlich Jahre und Jahrzehnte brauchen.

„Meister, welches ist das wichtigste Gebot im Gesetz?“ Jesus antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit deinem ganzen Verstand! Dies ist das

größte und wichtigste Gebot. Ein zweites ist ebenso wichtig: Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst! Mit diesen beiden Geboten ist alles gesagt, was das Gesetz und die Propheten fordern.“ (Matthäus 22, 36- 40)

„In jedem Gebot hat Gott einen Sinn, einen Schatz versteckt, gefülltes Leben.

Was ist der Schatz hier? Liebe ist Anteil an göttlichem Leben, an Gott selbst.

Die Agape-Liebe ist nicht nur etwas Besseres, Höheres, im Sinne von „ein bisschen mehr als“, nein, sie ist eine andere, neue Dimension des Lebens.

Aber wenn wir ehrlich sein wollen, trifft auf uns nicht oft sogar diese Vorstellung zu: X plus Liebe?

Damit meine ich, dass wir durchaus wissen, dass wir alles mit Liebe tun sollen oder dass ohne die Liebe nichts etwas ist. Doch das X, unser Tun, steht an erster Stelle, ist groß und fett: X. Und manchmal vergessen wir dabei die Liebe und meistens geht es vor allem um das X.

Die Herausforderung für unser Leben als Christen ist, diese "Formel" immer mehr umzudrehen: Liebe plus X, und sogar: Liebe, groß und fett und das x etwas kleiner: Liebe plus x.

Vor allem und über allem und zuallererst steht die Liebe, „Es ist gut, dass es dich gibt“, „Ich bin für dich“, „Ich mache deine Sache zur meinen“, und „Ich möchte mit dir zusammen sein“, „Ich gehe dir nicht aus dem Weg“, „Ich suche die gemeinsame Zeit.

Das sind die Kernbotschaften der Liebe, die in allem mitschwingen sollen: Für den anderen sein und mit ihm zusammen sein wollen.

Könnte das folgende Zitat von Blaise Pascal (1623 – 1662) nicht die entscheidende Weiche stellen?

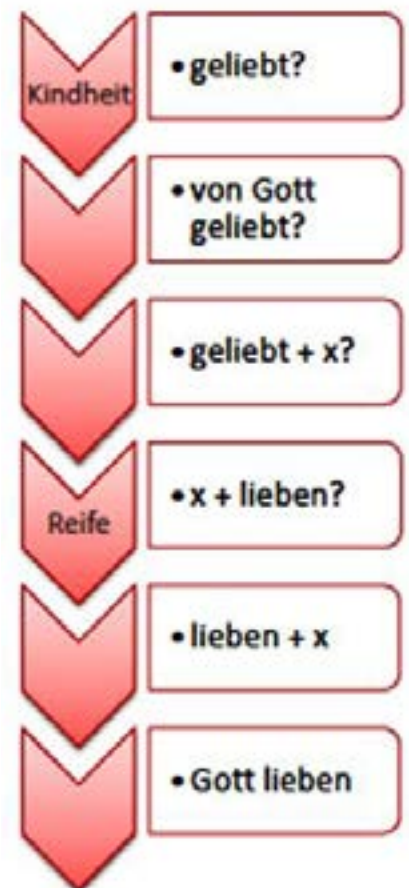
„Alle Körper, das Firmament, die Sterne, die Erde und die Naturreiche zählen nicht so viel wie der

Kleinste der Geister, denn er weiß von alldem und von sich selbst, und der Körper von nichts. Und alle Körper und alle Geister zusammen und alle ihre Werke zählen nicht so viel wie die geringste Regung der Liebe; denn die Liebe gehört einer unvergleichlich erhabeneren Ordnung an.“

Die Weiche zu stellen bedeutet, dass wir endlich ernst machen damit, dass es nur noch auf die Liebe ankommt, dass ohne Liebe alles nichts ist, auch irgendeine Berufung nicht.

1. Kor. 13, 1-13 „Ohne Liebe ist alles nichts!“, also auch die tollste Berufung nicht.

Es sollte uns ein großes Anliegen sein, dass wir Beauftragungen aus und mit Liebe ausführen, und alles gesegnete Tun, was wir sicher als Berufene erleben werden, darf unser Herz nicht so ausfüllen, dass nicht noch eine größere Sehnsucht in uns bleibt, immer mehr im Lieben zu wachsen.



# Christliche Kinder- und Jugendberatung - ein Türöffner für dich?



Mut geben.  
Vertrauen stärken.  
Herausforderungen meistern.

Ausbildung zum/zur  
Christlichen Kinder- und  
JugendberaterIn

**IGNIS Akademie**  
GLAUBE. PSYCHOLOGIE. LEBEN.

In der berufsbegleitenden Ausbildung zum/zur Christlichen Kinder- und JugendberaterIn lernen Sie, Kindern und Jugendlichen beratend zur Seite zu stehen, Stärken zu fördern und in Gefährdungen und schwierigen Situationen gute und fachliche Unterstützung anzubieten.



Hier lernen Sie den Kurs in einem kurzen Video näher kennen!





# Die sechs (6) Berufungs-, bzw. Beauftragungshinweise

Wie wir am Beispiel von Philippus bereits gesehen haben, gibt es ganz verschiedene Wege, wie Gott seine Beauftragungen zusprechen kann. So gibt es also auch ganz verschiedene Bereiche, wo und wie wir offen für Hinweise auf die eigene Berufung sein dürfen.

**Wir werden uns diese Wege jetzt in der folgenden Reihenfolge genauer anschauen:**

- 
- *Gottes Zuspielungen*
  - *Gott hören*
  - *Herzenswünsche*
  - *Gaben*
  - *Tröstungen*
  - *Berufung durch andere*

# Berufungshinweis 1:

## *Gottes Zuspielungen*



Einzelne oder eine Kette von Ereignissen können uns in

bestimmten Momenten unseres Lebens Möglichkeiten zuspielen und mehr oder weniger deutlich herausfordern, eine Aufgabe zu übernehmen und zu handeln.

Zachäus wollte zunächst aus reiner Neugierde Jesus sehen. Im direkten Zusammensein wurde ihm dann deutlich, dass es mit dem einfachen Kennenlernen nicht getan war. Er fühlte sich angesprochen, sein ganzes Leben deutlich zu ändern.

Der Samariter im Gleichnis sieht auf seinem Weg nach Jericho den Verletzten und fühlt sich angesprochen, nicht vorbeizugehen, sondern diesem Menschen zu helfen.

Zuspielungen sind also Aufgaben oder Aufträge, die am Wegrand liegen, wie der Verletzte im Gleichnis vom Samariter, oder uns vor die Füße gelegt sind, vielleicht sogar als Stolpersteine, die man eigentlich nicht übersehen, sondern nur verkehrt einschätzen kann.

Wie ich durch zwei solcher Zuspielungen dazu gekommen bin, ein Psychologiestudium aufzunehmen, können Sie hier lesen:



Man ist versucht, Zuspielungen als Zufall zu bezeichnen. Und das ist gar nicht so verkehrt. Im Zufall fällt uns etwas zu. Es kommt nur darauf an, woher wir glauben, dass es kommt. Ich liebe dieses Zitat von Albert Schweizer (1875 – 1965), der auch Theologe war: „Der Zufall ist das Pseudonym, das der liebe Gott wählt, wenn er inkognito bleiben will.“ Häufiger findet man diese Formulierung: Der Zufall ist der Künstlernamen des lieben Gottes.

Und wenn die gleichen „Zufälle“ öfters eintreffen, sollte man auf jeden Fall aufmerksam werden!

So ging es mir in den neunziger Jahren auf einem Seminar in Berlin, an dem ich gleich zweimal von verschiedenen Personen angesprochen wurde, ob es denn nicht ein Angebot zum Thema Pflegeeltern geben könnte. Niemand konnte wissen, dass ich zu diesem Zeitpunkt gerade überlegte, in welchem Bereich der pädagogischen Psychologie ich mich spezialisieren sollte.

Nach weiteren Prüfungen habe ich diese Zuspielung aufgenommen und ein jahrelanger Dienst in diesem Bereich, im In- und Ausland, hat sich daraus entwickelt.

Vor ein paar Jahren saß ich in einer Gemeindeversammlung, in der der Pfarrer berichtete, dass er dringend jemand suche, der den

Vorstand im Kindergartenverein übernimmt. Diese Anfrage lag außerhalb meines Interessensbereichs, aber nachdem er mich ständig eindringlich anschaute, habe ich zuhause mit meiner Frau diesen für mich absurden Gedanken angesprochen. Um es kurz zu machen, einige Monate später habe ich diese Aufgabe übernommen, die mir bis heute sehr wertvoll ist.

Dass dies wirklich eine Zuspielung war (und keine Berufung durch den Pfarrer), wurde mir im Nachhinein bewusst: Wenn ich an einem anderen Platz gesessen hätte, wäre nicht ich, sondern eine andere Person in seinem Blickfeld gewesen. Für diesen Zufall bin ich heute sehr dankbar.



### **Türöffner: Zuspielungen**

- Welche Möglichkeiten und Aufgaben wurden mir bereits „vor die Füße gelegt“?
- Gibt es aktuell entsprechende „Stolpersteine“?





# Berufungshinweis 2:

## *Gott hören*

Beauftragungen offenbaren sich durch das Reden Gottes, als Ruf oder auch als Antwort auf eine Bitte von uns.

Lesen wir biblische Beispiele dazu, scheint es relativ leicht, Gott zu hören, schon etwas schwerer, ihn zu verstehen. Ob er heutzutage ebenfalls so klar spricht und wie wir ihn verstehen können, ist uns dagegen um einiges weniger deutlich.

Damit wir erkennen, dass ein Eindruck von Gott kommt, braucht es immer Glauben.

Es ist ein Vertrauenslernprozess.

In diesen Lernprozess darf ich mit Vertrauen gehen! Denn Gottes Reden ist nicht nur etwas für Besondere und ich muss mich nicht zuallererst auf das Prüfen konzentrieren!

Wir können Gott hören! Wir können Gott hören, weil wir zu seinen engsten Freunden gehören. Und weil er gerne zu uns spricht.

Gott hören ist leicht, allerdings stand es nie auf unserem Stundenplan. So haben wir eher das Gegenteil erfahren und sind sehr, sehr skeptisch.

Bemerkungen wie „Gott sagte mir“ oder „Jesus machte mir deutlich“ lassen aufhorchen.

Was passiert, wenn Gott spricht? Wie hört man ihn? Woher hat man die Sicherheit, dass es Gott ist?

Gott hören ist ein Glaubenswagnis. Ich sprach immer wieder mit Menschen darüber, was in ihnen vorgeht, wenn sie Gott hören. Dabei fand ich heraus, dass sich hinter Erzählungen wie „Gott sprach zu mir“ ein Spektrum von klaren, deutlichen Eindrücken, wie zum Beispiel Auditionen („Ich höre eine Stimme außerhalb von mir“) oder Visionen („Ich sehe konkret etwas außerhalb von mir“)

auf der einen Seite und vagen bzw. alltäglichen inneren Wahrnehmungen wie Gedanken, Worten oder inneren Bildern auf der anderen Seite verbarg. Die alltägliche Art der Eindrücke überwog.

Wenn ich jetzt auffordere, einfach die Augen zu schließen und sich zum Beispiel den sonntäglichen Gottesdienstraum vorzustellen, so wird das gelingen – mit geschlossenen oder auch offenen Augen. In unserem Bewusstsein sehen wir jetzt unseren Gottesdienstraum.

Aber keiner würde behaupten, dieses Bild käme von Gott. Wir selbst haben uns diesen Impuls gegeben, uns aus unserem Gedächtnis heraus den Gottesdienstraum vorzustellen. Es ist ein rein psychischer Vorgang.

Auf ähnlicher Ebene liegt es, wenn ich jetzt auffordere, an einen Bibelvers zu denken. Die meisten denken zum Beispiel „Der Herr ist mein Hirte“ oder „Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid“. Aber dass man sich jetzt an diese Worte erinnert, ist nicht Gottes direkter Impuls. Wir haben uns den Auftrag selber gegeben, aus unserem Gedächtnis einen Bibelvers abzurufen.

Gehen wir einen Schritt weiter. Wenn ich nun aber Gott bitte, mir zum Beispiel einen Bibelvers für einen Bekannten zu zeigen, der mich bald zu einem Gespräch aufsuchen wird, und es fällt mir wieder ein Bibelvers ein, dann hat sich etwas verändert.

Es ist kein rein innerpsychischer Vorgang mehr, sondern ich habe Gott gebeten, zu mir zu sprechen. Ich bin bewusst in eine Beziehung zu Gott getreten.

Da Gott gerne redet und es ihm möglich ist, durch den Heiligen Geist in mein Leben hineinzusprechen, kann ich nun davon ausgehen, dass der Bibelvers, der mir jetzt einfällt, von Gott für diesen Menschen gegeben ist.

Nicht die Deutlichkeit (Intensität) des Eindrucks entscheidet, ob wir Gott hören oder nicht, sondern das Glaubenswagnis, zu vertrauen, dass es Gott ist, der gesprochen hat.

Stellen wir uns vor, es tritt, wie bei der Verkündigung der Geburt Jesu, ein Engel ins Zimmer. Er ist deutlich sichtbar und spricht laut vernehmbar. Es bleibt trotzdem ein Akt des Glaubens, zu akzeptieren, dass dies ein Bote Gottes ist. Es gäbe genügend Grund zu fragen, ob es sich nicht um eine Sinnestäuschung, um eine krankhafte Halluzination handelt oder ob dies wirklich ein Engel des Lichtes ist.

Ohne Glauben, im Sinne des Vertrauens, dass Gott konkret zu mir gesprochen hat, werde ich keine Erfahrungen damit machen, Gott zu hören. Warum aber sollte Gott nicht zu uns sprechen?

Weiterlesen hier:



### **Türöffner: Gott hören**

- Wo kann ich bei dem Beitrag zu diesem Thema zustimmen? Wo nicht?
- Mit wem könnte ich mich dazu austauschen?
- Ich kann Gott hören! Will ich einen Vertrauenslernprozess starten?
- Wozu könnte ich jetzt, also in diesem Augenblick, Gott um sein Reden bitten und das Hören wagen?



# Berufungshinweis 3:

## *Herzenswünsche*

„Lass den Herrn die Quelle deiner Freude sein: Er wird dir jeden Wunsch erfüllen.“ (Psalm 37,4).

Beauftragungen können außerdem an unseren Herzenswünschen erkannt werden. Dafür müssen wir unseren Herrn kennen, überhaupt oder wieder entdecken, sodass er die Quelle unserer Freude wird.

Denn manchmal unterdrücken wir Träume oder Wünsche sehr schnell, halten sie für egoistisch, fleischlich, für Gott unwichtig, legen sie bei unserer Bekehrung beiseite, um ganz für Gottes Willen offen zu sein. Das ist prinzipiell eine gute Absicht, doch Gott achtet auch unsere Wünsche und hat manche davon in unserem Herzen wachsen lassen.

Wünsche sind nicht von vornherein schlecht, sie dürfen erkannt und dann auch geprüft werden.

So kann es im Alltag und in Bezug auf Berufung durchaus eine hilfreiche Übung sein, ab und zu eine „Wunschanalyse“ durchzuführen. Das geht so:

- Ich schreibe acht Wünsche auf, z.B. etwas zu tun, was mir attraktiv erscheint.
- Ich vergleiche jeweils zwei (z.B. zuerst den ersten und letzten, dann den zweiten und vorletzten in der Reihe ...) und lasse einen „siegen“, entscheide also, welcher mir gerade wichtiger ist.
- Das mache ich mit allen acht Wünschen so lange, bis einer übrig bleibt, und überlege dann, wie ich mir diesen Wunsch erfüllen kann.

Manchmal haben wir unsere Wünsche vergessen.

Ich war 2010 auf dem Weg nach Neumünster in Schleswig-Holstein zu einem Seminar. Das Besondere an diesem Seminar war, dass es kein Trainingsseminar war, wie gewohnt, sondern ein Seelsorgeseminar, also mit der Aufgabe, dass durch meine Beiträge nicht vor allem Wissen und Können gefördert, sondern Veränderung und Heilung im Herzen der Zuhörer geschehen oder zumindest in Bewegung gebracht werden sollte.

Als mir bewusst wurde, dass ich das so noch nie in meinem über 25-jährigen Dienst gemacht hatte, wurde mir etwas mulmig, ob ich mit meiner Zusage im Willen Gottes lag. Doch dann fiel mir plötzlich ein, dass ein Seelsorgedienst ein uralter Herzenswunsch von mir war. In den ersten Jahren meines Glaubenslebens assistierte ich einem damals sehr bekannten Seelsorger bei dessen Seminar. Dabei wuchs der Wunsch, so etwas auch einmal tun zu können. Ich vermute, dass ich damals zu schüchtern war, um mich anzubieten, etwas beizutragen zu können. Aber ich weiß, ein tiefer Herzenswunsch entstand, den ich dann über Jahre wieder vergessen hatte. Und nun schien er in Erfüllung zu gehen. Dieser Gedanke gab mir einen großen Frieden, für dieses Seminar berufen zu sein. (Es ist dann doch bei diesem einmaligen Seelsorgeseminar geblieben.) Nahe beim „Wünschen“ liegt das

„Wollen“. Hier möchte ich deutlich sagen, dass Berufungen nie ohne unser Wollen stattfinden, also irgendwie von alleine passieren. Im Gegenteil, unsere Willensentscheidung löst die Berufung aus, die bereit liegt.

Das Phänomen Ruhen im Geist ist wahrscheinlich heute vielen fremd und ist auch nicht unumstritten (siehe dazu Werner May, Walter Sauter, Ruhen im Geist, Lütenscheid 1990).

Um was geht es? Beim Gebet für eine Person treten drei Phänomene auf: Als eine sichtbare körperliche Reaktion fällt die betroffene Person um und liegt eine Zeit lang am Boden. Dabei verspürt sie eine tiefe innere Ruhe und eine klare Wachheit. Dies kann verbunden sein mit einer tiefen Gotteserfahrung oder einfach mit Entspannung.

Bei einem Seminar für Psychologen, Ärzte und Sozialarbeiter beteten wir für alle Teilnehmer um die Erfahrung des Ruhens im Geist. Bis auf eine Person machten alle diese Erfahrung.

Beim nächsten Wochenende, vier Wochen später, befragten wir die Teilnehmer mit einem Fragebogen. Bis auf vier Personen berichteten alle, dass dieses Phänomen auch zuhause in den Gemeinden auftrat, wenn sie für andere beteten. Was unterschied nun diese vier Personen von den anderen? Der Fragebogen gab uns dazu eine klare Antwort: Sie hatten es gar nicht ausprobiert, sie hatten es nicht gewollt, sie hat-

ten es sich nicht zugetraut.

Einen ersten Schritt gehen, dort wo man vermutet, dass es der Wille Gottes ist, stößt die Tür auf. Ich möchte das für jede Art von Beauftragungen behaupten.

Für Berufungen brauchen wir Mut, den ersten Schritt zu gehen. Niemand kann uns davon überzeugen, auch nicht die dramatischste Berufungserfahrung, denn Gott achtet unsere freie Willensentscheidung. Herzenswünsche ziehen uns zum Wollen und dann zum ersten Schritt.



#### **Türöffner: Herzenswünsche**

- Was erfüllt mein Herz mit tiefer Freude (Tätigkeiten, Orte, Menschen, ...)?
- Gibt es eine Liebe, eine Sehnsucht, die sich auf etwas richtet, das außer halb von mir liegt? Etwas, worüber ich mich selbst vergessen kann?
- Wobei geht mein Herz am ehesten auf?





# Berufungshinweis 4:

# Gaben

Gaben sind dann inhaltliche Beauftragungszeichen, wenn sie in der gelebten Gottesbeziehung Bestand haben. Also nicht automatisch.

Zur Erinnerung: Nichtvorhandene (oder für mich nicht wahrnehmbare) Gaben sind kein Beweis gegen eine Beauftragung, denn Gott begabt die Berufenen und beruft nicht (nur) die Begabten. Wenn nur das geschehen würde, was Menschen sich zutrauen ...

Wir können uns fragen, wie bestimmte Gaben in unserem Leben gegeben sind:

- Wurde ich in dieser Gabe gefördert – trainiert – verkorkst – gedrillt – nicht erkannt...?
- In welchem Bereich sehe ich bisher am meisten „Frucht“ in meinem Leben?
- Was sagen andere dazu?

Zum Prüfen, ob Gaben Beauftragungszeichen sind, die in der gelebten Gottesbeziehung Bestand haben, gehört es, dass ich all das, was ich als meine Gaben ansehe, Gott hinlege (die Gabe opfere) und dafür offen bin, was er mir wann und wie zurückgibt.

- Welche meiner Gaben habe ich geopfert?
- Gibt es eine Stärke, die ich aufgegeben habe?

## Gaben brauchen mehr...

Ein Geheimnis für die Entwicklung und den Gebrauch unserer Gaben ist: Wir brauchen Ausdauer! Wir „haben“ nicht einfach Gaben oder haben sie nicht, sondern wir müssen sie einsetzen, trainieren, dazulernen. Oft geben wir zu früh auf. Ausdauer ist das wichtigste Geheimnis von Erfolg. Ausdauer entwickelt erst Gaben oder baut bestehende aus.



## Türöffner: Gaben

- Welche Gaben setze ich bereits ein?
- Haben fehlende Gaben mich bisher gehindert, etwas zu tun?
- Wenn ich mir viel Zeit gebe (Jahre!) und bereit bin, unterwegs Rückschläge wegzustecken, also nicht aufgebe, sind Entwicklungen möglich, die ich mir nie zugetraut hätte: An welches Ziel denke ich jetzt?
- Bin ich bereit dazu, mit einer mir vertrauten Person in Ruhe zu reden, ob ich es nicht anpacken sollte, mich auf den Weg zu machen? Zunächst als Lehrling, dann als Geselle und in einigen Jahren als Meister?

**„Ich tue heute Dinge, die ich mir vor Jahren nie zugetraut hätte, für die ich damals kaum Begabung gesehen habe.“**

„Hättest Du mir vor sechs Jahren gesagt, dass ich die Seelsorge-Arbeit unserer Gemeinde leite, dann hätte ich gesagt: 'Nein, tut mir leid, das bekomme ich nicht hin, dafür bin ich nicht geeignet!'“

Seit fünf Jahren leite ich nun als Diakonin die Seelsorgearbeit unserer Gemeinde und ein Team von 20 Mitarbeitern. Ich hatte vorher schon lange eine Sehnsucht in meinem Herzen: 'Gemeinde darf ein Heil-Land werden – weil Jesus Christus ihr Heiland ist!' Aber ich wusste nicht, wie ich erste Schritte gehen kann, um diesem Ziel ein wenig näher kommen zu können.

'Zu klein' habe ich mich für diese Aufgabe gefühlt. Und dann stolperte ich über 4 Mose 13 und las vom Volk Israel: 12 Kundschafter ziehen in das Land, das Gott für sie bereitet hat. 10 von ihnen kommen zurück. Sie staunen und berichten Mose: 'Wir sind in dem Land gewesen, in das du uns geschickt hast. Du hast recht: Dort gibt es sogar Milch und Honig im Überfluss. Sieh dir nur diese Früchte an!' (Vers 27)

Dennoch sind sie ernüchtert, denn in diesem Land lebt ein scheinbar starkes Volk: 'Die Anakiter, die wir





getroffen haben, sind Riesen. In deren Augen waren wir klein wie Heuschrecken, und so haben wir uns auch gefühlt! (Vers 31)

Die Kundschafter kannten dieses Gefühl von 'klein sein' ebenfalls. 10 von ihnen lassen sich davon verständlicherweise einschüchtern. Nur zwei schauen über ihre eigenen Gefühle hinweg auf Gottes Möglichkeiten: 'Das Land, das wir erkundet haben, ist wirklich sehr gut! Dort gibt es alles im Überfluss! Wenn der HERR Gefallen an uns hat, wird er uns dorthin bringen und uns das Land schenken. Lehnt

euch nur nicht gegen ihn auf! Ihr müsst keine Angst vor den Leuten dort haben. Wir werden sie leicht überwältigen, denn sie haben keinen Schutz mehr. Ihr braucht euch nicht vor ihnen zu fürchten, der HERR ist auf unserer Seite!' (4 Mose 14,7-9).

Josua und Kaleb wurden für mich wie eine liebevolle Einladung Gottes, der mich immer wieder fragt: 'Georgia, worauf möchtest Du schauen – auf deine eigenen Gefühle oder auf meine Möglichkeiten?' Gott hat mich staunen lassen über seine Möglichkeiten in den letzten

Jahren. Wir sind mit unserer Seelsorgearbeit noch lange nicht am Ziel angekommen. Der Weg ist länger und es gibt immer wieder Situationen, in denen ich mich 'zu klein' fühle, ernüchtert bin oder entmutigt. Aber Gottes Einladung darin bleibt: 'Worauf möchtest Du schauen – auf deine eigenen Gefühle oder auf meine Möglichkeiten?' (Georgia)

# Berufungshinweis 5:

# Tröstungen

## Tröstungen - Was meint das!?

Heilungserfahrungen und Krisenbewältigungen sind weitere inhaltliche Beauftragungszeichen. Im zweiten Korintherbrief, Kapitel 1,4 lesen wir: „Er tröstet uns in all unserer Not, damit auch wir die Kraft haben, alle zu trösten, die in Not sind, durch den Trost, mit dem auch wir von Gott getröstet werden.“

Dort, wo wir selbst Trost empfangen haben, das heißt gestärkt wurden, um wieder normal leben zu können, haben wir wertvolle Lebenserfahrung gemacht, die anderen dienen können. In diesen Lebensbereichen könnte eine Berufung auf uns warten. Genau so umgekehrt, dort wo wir keine tröstenden Lebenserfahrungen gemacht haben, sollten wir lieber zweimal fragen, ob wirklich eine Berufung vorliegt.



### Türöffner: Tröstungen

- Wo habe ich im Leben bisher Schwierigkeiten und Probleme überwunden? Könnte da eine Beauftragung vorbereitet worden sein?
- Wo kann ich andere Menschen in ihren Problemen besonders gut verstehen? Könnte da eine Beauftragung schlummern?

## Ein Beispiel: Meine Sprechangst

Was ich heute gerne tue, Vorträge zu halten, war etwas, was ich einmal überhaupt nicht konnte. Eine soziale Sprechangst plagte mich jahrzehntelang. In einer kleinen Gruppe konnte ich mich äußern, aber vor einem Publikum zu reden, dem bin ich immer geschickt ausgewichen und wenn ich es wirklich tun musste, war es ein Riesenstress für mich und wahrscheinlich für die Zuhörer kein Vergnügen.

Aber wie ist es zu dieser Änderung gekommen?

Zunächst bin ich die ganze Palette dessen durchgegangen, was man alles raten würde, wenn man mit Gottes Hilfe Heilung und Veränderung möchte: Vergebungsprozesse, Innere Heilungsgebete ..., aber das hatte alles nichts gebracht. Und dann war ich auf einem Kongress der Geistlichen Gemeindeerneuerung, bei dem eine Amerikanerin sprach, der man eine Heilungsgabe bezeugte. Und als sie zum Gebet aufrief, da wusste ich plötzlich, heute ist der Tag der Befreiung von dieser Angst gekommen. Ich glaube, ich war einer der ersten, der nach vorne ging. Und als dann für mich gebetet wurde, verspürte ich gar nichts, außer einer Gewissheit im Herzen, dass Gott hat mich angerührt hatte und es mit dieser Sprechangst zu Ende war.

Es dauerte einige Monate, bis man

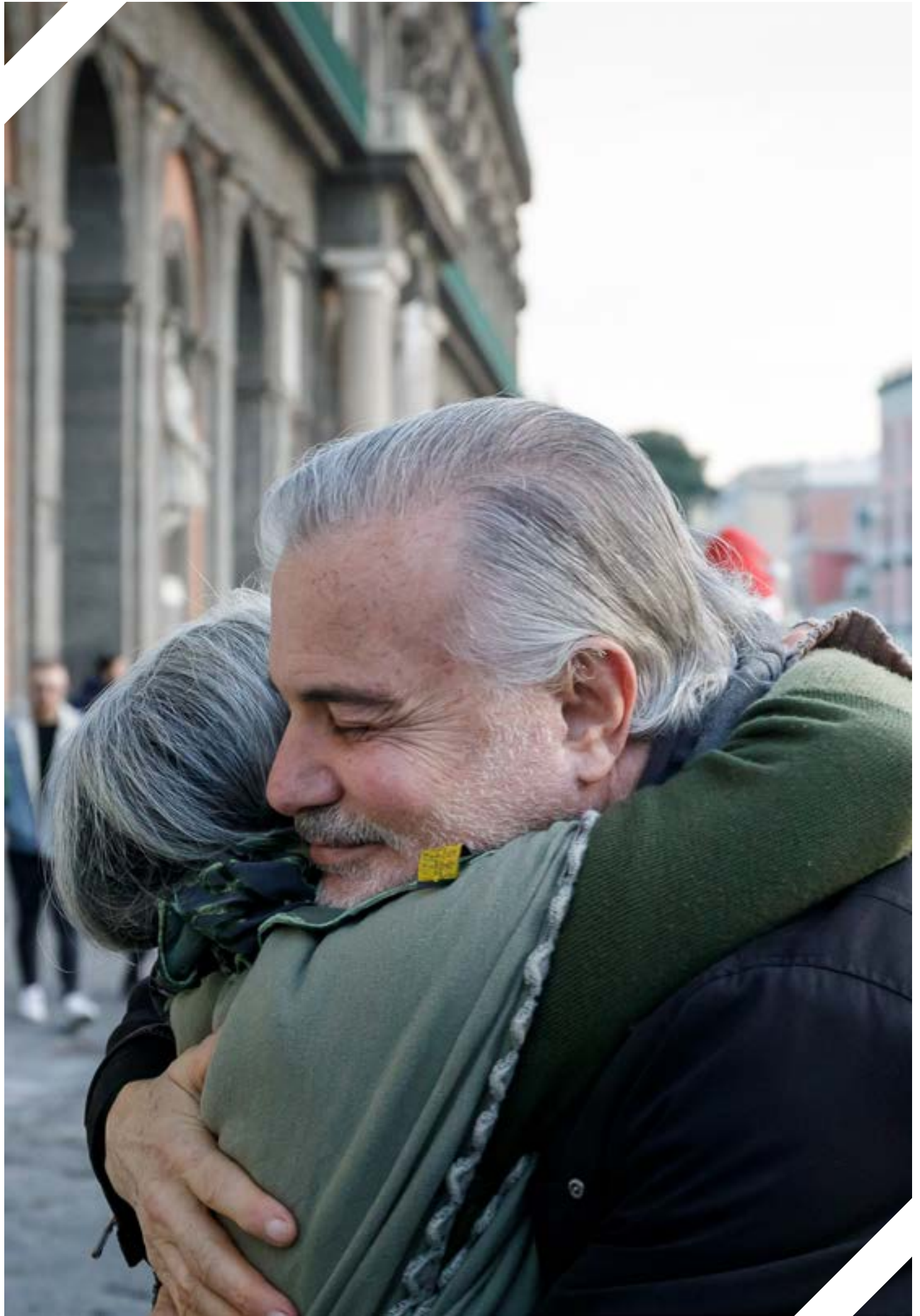
mich auf einer kleineren Tagung anfragte, ob ich später am Abend nicht berichten möchte, was ich bisher mit Gott erlebt habe. Meine spontane Reaktion war: Nein, Nein, das passt mir heute nicht. Aber das war nur eine Ausrede, denn schon war sie wieder da, die Sprechangst.

Gleich danach habe ich meine Frau zu Hause angerufen und ihr davon erzählt. Sie sagt nur: „Hast du mir nicht von diesem Kongress erzählt, dass du geheilt bist?“ Ach ja, stimmt, ich war ja geheilt.

Also bin ich zum Leiter der Veranstaltung gegangen, habe zugesagt, einen Bericht zu geben, aber mit der Bitte, dass man vorher mit mir dafür beten sollte. Und dann haben sich vier Leute mit mir abgemüht, für mich zu beten, dass ich es wage, diesen Bericht zu geben. Als ich schließlich mit zitternden Knien am Mikrofon stand, war es wirklich eine Freisetzung, eine Freude erfasste mich, zu berichten.

Aber es war noch kein Durchbruch, sondern nur ein erster Schritt, ein Startschuss für einen Heilungsprozess über Jahre. Das heißt, es ist mir trotzdem nicht erspart geblieben, mich wieder zu stellen, zu üben und zu üben und von Erfahrung zu Erfahrung zu gehen.

Heute bezeichnen viele das, was einmal meine Schwäche war, als Bereicherung. Danke.





# Berufungshinweis 6:

## *Berufung durch andere*

Manchmal ist es das erste und einzige Beauftragungszeichen, dass Beauftragungen durch soziale Auswahl bzw. durch soziale Bestätigung stattfinden.

Deshalb werde ich mich auf meinem Weg in den Leib Christi einbinden und meinen Auftrag im Zusammenhang und Miteinander sehen, damit der ganze Leib lebendig und lebensfähig ist.

- Ich nutze Synergie, bleibe nicht alleine.

(Siehe hierzu: Die Kunst der Synergie)



- Ich diene mit anderen Berufenen und lerne von ihnen.
  - Ich berufe andere, damit sie mir und uns allen dienen können.
- „Ich gestehe, dass ich eigentlich

immer so gelebt habe. Ich hatte nie selber den Eindruck, zu etwas berufen zu sein. Andere haben mir aber Bälle ganz unterschiedlicher Art zugespielt. Ich finde es faszinierend, so unterwegs zu sein. Ich empfand nie Druck, hatte auch nie das Gefühl, mich aufzudrängen. Das hat mich sehr befreit und beflügelt.“ (Markus)

### Wie ich auf „Das Kinder-Mut-Mach-Programm“ gestoßen wurde

„Eine Mitgliederversammlung ging zu Ende. Ich hatte gerade ein Amt niedergelegt. Es war abgeschlossen und das war gut so. Gemütlich lehnte ich mich beim abschließenden Kaffeetreffen zurück. Meine Tischpartner, ein Pfar-

rerehepaar aus Norddeutschland, schauten mich an und fragten: 'Und was nun?'

Und ich sagte: 'Erstmal entspannen. Ich habe noch genug andere Aufgaben. Halt, wie Gott es fügt.' Daraufhin sagten sie, sie hätten schon etwas für mich. Leichtsinnigerweise fragte ich, was es denn sei. Dann erzählten sie mir begeistert von einem englischsprachigen Programm, dem heutigen 'Kinder-Mutmach-Programm', für das sie jemanden suchten, der dieses Programm in die Hand nimmt und eine deutsche Version erstellt.

Nun, Übersetzer hatte ich, das Thema passte eigentlich gut zu meinen damaligen Aufgaben, und so fuhr ich mit einer neuen Aufgabe nach Hause. Berufung durch andere.“ (Werner May)



### Türöffner: 5 Thesen

- Welche war neu für mich?
- Könnte es sein, dass ich schon Dinge und Aufgaben tue, die ich bisher nicht als Berufung bezeichnet habe, die es aber durchaus sind?
- Ja, könnte es sogar sein, dass ich jetzt schon mehr in Berufungen (Beauftragungen) „schwimme“, als ich bisher gedacht habe?



# „Das Kinder-Mut-Mach-Programm“

Drei ausführliche Materialordner des „Kinder-Mut-Mach-Programms“ sind noch heute erhältlich, werden eingesetzt und geschätzt:

- Ich stelle mich meinen Gefühlen
- Ich treffe kluge Entscheidungen
- Ich lebe in meiner Familie

Zu jedem Thema gibt es eine grundsätzliche Einführung und Vorschläge für sieben Gruppentreffen, die jeweils für vier Altersstufen ausgearbeitet sind (Kinder im Vorschulalter, Grundschulkinder, Kinder zwischen zehn und zwölf Jahren und für eine Elterngruppe).

Ein Familienabend rundet jedes Thema ab.

Mehr dazu





**Und wir werden älter und reifer**





- **Geistlich weitergehen**
- **Älter werden**
- **Weiter werden**

Wenn wir in der Berufsbeziehung mit Gott leben und mit den Jahren geistlich weitergehen, werden wir typischen Lebensentwicklungen, Erfahrungen, Aufgaben und Herausforderungen begegnen. Wir nehmen einige davon nicht als Berufung wahr, manche vielleicht sogar als Hindernis, doch sie gehören alle zu unserem Weg in der Nachfolge.

Für viele steht eine große Begeisterung am Anfang, wie Gott in ihrem Leben wirkt, was er tut und wie er Hilfe schenkt. Dann erleben sie eine Phase, in der sie lernen müssen, welche Schritte sie selbst zu gehen haben, um als Kind Gottes in allen ihren Lebensfeldern zu wachsen. Daraus können sie in einer vertieften Beziehung zu Gott, den Mitmenschen und zu Gottes Schöpfung die Gegenwart Gottes in einer neuen Weite erleben.

All diese Themen werden in Werner May, *Näher. Schöner. Weiter.* vorgestellt (hier ein Ausschnitt, S. 149-151). „Johannes spricht die unterschiedlichen Reifestufen an: Babys, Kinder, Jünglinge und Väter oder Eltern. Hier mehr dazu: Linkzeichen

Meine lieben Kinder, ich schreibe euch, weil Babys, Kinder, Jünglinge und Väter oder Eltern euch eure Sünden um Jesu willen vergeben sind. Väter, ich schreibe euch, weil ihr den kennt, der von allem Anfang an da war. Ihr jungen Leute, ich schreibe euch, weil ihr den Bösen besiegt habt, den Teufel. Lasst es mich noch einmal sagen, Kinder: Ich schreibe euch, weil ihr den Vater kennt. Väter, ich schreibe euch, weil ihr den kennt, der von allem Anfang an da war. Ihr jungen Leute, ich schreibe euch, weil ihr stark seid; das Wort Gottes ist in euch lebendig und bleibt in euch, und ihr habt den Bösen besiegt.“

1. Johannes 2,12-14

Da im Neuen Testament sonst nirgendwo explizit Kinder angesprochen werden, ist zu vermuten, dass es auch hier nicht wörtlich gemeint ist, sondern sich um das Aufgreifen von geistlichen Wachstumsstufen oder -abschnitten handelt. Im griechischen Grundtext finden wir vier Begriffe: Babys, Kinder, Jünglinge und Väter oder Eltern. Bevor ich ihre Kennzeichen schildere, sind mir vier Punkte wichtig:

- Es geht hier nicht um eine Wertung, dass der eine Abschnitt „besser“ als der andere wäre.
- Es sind immer alle gleichzeitig vorhanden, aber mit unterschiedlicher Gewichtung.
- Diese Aufteilung hilft uns, einander zu verstehen, vor allem dort, wo eine Stufe dominiert: Ich bin heute ein anderer Christ als vor fünfundzwanzig Jahren, ich habe heute andere Schwerpunkte.
- Irgendwie spielt dabei die Zeit / das Lebensalter eine Rolle.

Folgende Kennzeichen werden genannt:

1. Baby, Kleinkind, Säugling (paidion): „weil ihr den Vater kennt“.
  2. Kinder, der Abstammung nach (teknon): „weil euch die Sünden vergeben sind“.
  3. Jünglinge, junge Männer (neaniskos): „weil ihr den Bösen besiegt habt“, „weil ihr stark seid; das Wort Gottes ist in euch lebendig und bleibt in euch“.
  4. Väter, Mütter, Eltern (pateres): „weil ihr den kennt, der von allem Anfang an da war“.
- Ich darf glauben, dass Gott ein Vater ist, ich darf glauben, dass mir die Sünden vergeben sind, ich darf glauben, dass ich stark bin, weil das Wort Gottes in mir bleibt, und dass ich den Bösen besiegt habe. Ich darf glauben, dass ich den kenne, der von allem Anfang an da war.

All das spielte schon zu Beginn meines Glaubenslebens eine Rolle, alles soll weiterhin lebendig und tragend bleiben, aber die Schwerpunkte haben sich verschoben.

Gott als Vater zu erkennen wie der verlorene Sohn und dann inneren Frieden und versöhnte Beziehungen durch Vergebung zu finden, das waren Highlights des ersten Jahrzehnts. Im Glauben stark zu sein, dominierte wahrscheinlich mein zweites Glaubensjahrzehnt. Stärker geworden ist nun als gereifter Christ das Staunen über die Größe Gottes, der von Anfang an war, der Schöpfer der ganzen Welt, der durch sein Wort alles trägt, der die Liebe ist, ihm gehört vor allem meine Gegenwart und Zukunft. All das sind die großen Glaubens-themen meines Lebens, die sich tagtäglich realisieren wollen und sollen.









# Ohne das geht nichts:

## Das Gleichnis vom vierfachen Ackerboden

Was Jesus vom Sämann erzählt, dessen Samen auf verschiedene Ackerböden fällt (Mt 13, 1-9, + 18-23), kann uns in Bezug auf Berufung aufmerksam machen: Auf welche Art von Ackerboden fallen seine Beauftragungen bei mir?

Gibt es viel, was ich nicht verstehe (Vers 19)? Liegt das an meiner Oberflächlichkeit, müsste ich mehr dranbleiben, nachfragen, Geduld haben?

Sind mir die Kosten zu hoch, habe ich zu viel Angst, Schwierigkeiten zu bekommen (Vers 20f)? Was kann ich dafür tun, mehr Einsatz zu zeigen, Mut aufzubringen?

Bin ich sehr mit dem Reichtum und den Sorgen der Welt beschäftigt (Vers 22)? Wie kann ich es schaffen, mich um das Wichtige zu kümmern, mich aber nicht durch Geld, Arbeit, Besitz, Freizeitvergnügen etc. von dem ablenken zu lassen, was Gott mir sagt?

Wie kann ich also Gott hören – verstehen – den Auftrag behalten – und mit Geduld/ Ausdauer Frucht bringen (Vers 23)?

Gott gibt uns Schritt für Schritt Beauftragungen und aus Liebe, um niemandem zu schaden, testet er unsere „Treue im Kleinen“.

Gerne gibt er dem, der treu ist, mehr. „Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!“ Jesus Christus in Mt 25, 21 und 23



### Türöffner:

Unfruchtbare und fruchtbare Ackerböden

- Was trifft auf mich zu: Oberflächlichkeit? Fehlende Ausdauer? Angst und fehlender Mut? Mammon? Sorgen? Bedürfnisse dieser Welt?
- Oder umgekehrt: Was trifft nur wenig auf mich zu: Oberflächlichkeit? Fehlende Ausdauer? Angst und fehlender Mut? Mammon? Sorgen? Bedürfnisse dieser Welt?
- Gott gibt gerne dem, der treu ist.  
Wie wichtig ist mir die Treue im Kleinen?





# Berufung

*als Zwangsjacke? •••••*



Gerade bei der Vorstellung, dass es nur DIE eine Berufung gibt, kann Berufung auch als „Zwangsjacke“ empfunden werden, z.B. „einmal Pastor, immer Pastor.“ Wir können zu lange in einem Dienst bleiben, weil wir glauben, dass dieser ein Leben lang gilt.

Doch lebenslänglich bis in die Ewigkeit gilt nur eines: die Liebe Gottes zu mir in Jesus Christus.

Berufungen können zeitlich begrenzt sein. Das heißt natürlich nicht, dass man zu früh etwas hinschmeißen soll, Schwierigkeiten ausweichen oder Unlust nachgeben soll. Darum geht es gar nicht. Es geht um die richtigen Prioritäten in unserem Leben.

Berufungen sollen uns nicht zu Workaholics machen, wir dürfen nicht daran festkleben und wir dürfen uns in unserer Berufung nicht isoliert sehen. Wir sind ein Glied im Leib Christi, Christus ist das Haupt und „von ihm her wird der ganze Leib zusammengefügt und gefestigt durch jedes Gelenk. Jedes versorgt ihn mit der Kraft, die ihm zugemessen ist. So wächst der Leib und baut sich selbst in Liebe auf.“ (Eph 4, 16)

Ich muss nicht über die mir zugemessenen Kräfte an Zeit, an Lernprozessen und an der Bereitschaft, am Puls der Zeit zu bleiben, gehen. Philippus ist mir hierbei ein Vorbild.

Und wenn es mehrere Beauftragungen gibt und nicht nur eine die richtige ist, in der ich mein Leben lang bleiben muss, dann kann ich leichter etwas ausprobieren, wo ich noch nicht ganz sicher bin, ob Gott dahintersteht. Auch hier werde ich nicht leichtsinnig Dinge anfangen und schnell wieder aufgeben, sondern die Chance wahrnehmen, im Gehen prüfen zu können, mit allen Verantwortlichkeiten, die entstehen. Dadurch verschieben wir unsere eigenen engen Vorstellungsgrenzen und erweitern unsere Erfahrungen.





# Buch-Tipp

## Chill mal kurz, ich werd' nur schnell erwachsen

**Katrin Kroll**



Ein Elternguide durch die Pubertät

240 Seiten. Paperback

15,99 €

Hier zum Shop:



### Ein Blick ins Inhaltsverzeichnis

1. »Ich hab' jetzt Pubertät, Mama«
2. »Ich wüsste auch gern, wer ich bin, Papa«
3. »Ist doch alles blöd, Mama«
4. »Ich mach' das, wie ich will, Papa«
5. »Mir ist egal, ob du den magst, Papa«
6. »Ich hab' das im Griff, Mama«
7. »Warte kurz, ich hab' 'ne App, Papa«
8. »Das geht dich gar nix an, Mama«
9. »Das macht mich voll aggro, Mama«
10. »Ich bin eh voll der Loser, Papa«
11. »Helft mir, Mama und Papa«
12. »Die ist okay, Mama!«
13. »Ich hab' jetzt Pubertät, Gott«



Ein idealer Wegbegleiter für Eltern – mit vielen praktischen Beispielen!

Katrin Kroll zeigt, dass Eltern die Pubertät nicht fürchten müssen. Sie kann gut gemeistert werden.

Professionell und humorvoll beleuchtet sie verschiedene Themen wie Identitätsfindung, Sexualität, Schule, Glaube etc.





# Buch-Tipp

## Stark mit AD(H)S



### Joachim Kristahn

**Gottes Potenzial für mein Kind entdecken und fördern**

**250 Seiten. Paperback**

**Jetzt 7,99 €**

Hier zum Shop:



Petra Uphoff, die Joachim Kristahn von einem AD(H)S-Seminar in ihrer Gemeinde kennt, schreibt:

“ADS oder ADHS, die Abkürzung für das Aufmerksamkeitsdefizits-/Hyperaktivitätssyndrom, ist mittlerweile vielen Menschen ein Begriff. Was verbirgt sich wirklich dahinter, welche Symptome kann ich selbst wahrnehmen und wie wird es fachlich diagnostiziert und unterschieden von anderen Störungen?

Joachim Kristahn beantwortet diese Fragen als Psychologe, als Forscher in diesem Spezialbereich, aber auch als Vater eines betroffenen Kindes. Seine persönlichen Erfahrungen, verbunden mit viel Fachwissen, machen das Buch so wertvoll.

Da geht es zum Beispiel darum, die Stärken des Kindes zu sehen und zu fördern. Wenn das geschieht, kann das Kind ohne Druck Höchstleis-

tungen bringen. Ebenso geht es um die medikamentöse Behandlung und alternative Therapien. Die sachlichen Erklärungen werden mit persönlichen Beispielen untermalt, nicht nur bei diesem Thema. Außerdem wird angesprochen, wie das Kind seine Entwicklungsstörung erlebt und wie die Eltern ihr Kind erleben. Dabei gibt der Autor nicht nur Tipps für den Umgang mit einem Menschen mit AD(H)S, sondern weist tief und einfühlsam auf die Grundprobleme und entsprechende Hilfestellungen hin.

Neben all den wertvollen Informationen und Anregungen kommen die Liebe und das Verständnis für die AD(H)S-Kinder und ihre Familien durch. Joachim Kristahn schreibt positiv und ermutigend und redet trotzdem die Probleme nicht schön.

Das ganze Buch liest sich leicht, weil selbst der wissenschaftliche Teil so geschrieben ist, dass auch ein Laie ihn verstehen kann. Ich bin begeistert und kann es von ganzem Herzen empfehlen, gerade auch, weil es auf christlichen Werten basiert.”









# Der ge|halt|volle Begriff 9.1 //////////////////////////////////



## „Es gibt immer sieben Lösungen“

**„Man ist entweder Teil des Problems oder Teil der Lösung.“**

*Michael Gorbatschow (1931), Russischer Politiker, Friedensnobelpreis*

Sieben Lösungen für jedes Problem? Natürlich nicht immer genau sieben, aber immer mehrere!

Hinter der Behauptung, dass es immer sieben Lösungen geben kann, steht die Aufforderung zu einem kreativen Lebensstil.

Kreativität kann als Ausbruch aus dem Gewohnten verstanden werden. Dabei geht es nicht um das Produzieren von unsinnigen Lösungen, nicht um Effekthascherei, nicht um Lösungen um der Lösungen willen, oder einfach nur um andere Lösungen (obwohl Ab-

wechslung manchmal nicht schaden kann), sondern um bessere, wahrere, schönere.

„Es gibt immer sieben Lösungen“ lebt aus der Offenheit, gewohnte Wege zu verlassen.

Wenn wir z.B. überlegen, welches Gastgeschenk wir zu einer Einladung mitbringen sollen - warum suchen wir meist nur nach ein oder zwei Lösungen? Warum nicht nach „sieben“?

Auch gewohnte Ereignisse - welchen Weg ich zur Arbeit nehme, wie ich dorthin fahre, wie ein Gottesdienst abzulaufen hat, wie ich meine Abende verbringe -, dazu gibt es eine Vielzahl von Lösungsmöglichkeiten.

„Immer sieben Lösungen“ bedeutet außerdem, dass wir dort, wo wir uns überhaupt keine Lösun-

gen vorstellen können, überzeugt werden, dass es überhaupt Lösungen gibt. Vielleicht besteht ein Lösungsweg zunächst nur aus einem ersten kleinen Schritt, dem wieder ein kleiner Schritt folgen wird, usw. „Es gibt immer sieben Lösungen“ atmet die lebensnotwendige Substanz der Hoffnung



7



# „Sieben Lösungen“- dazu folgende Aufgabe:

Teilen Sie dieses Quadrat in vier gleich große, identische Teile. Suchen Sie nach verschiedenen Lösungen.

Sofort springen Ihnen ein, zwei, vielleicht sogar drei Lösungen ins Auge. Wahrscheinlich sind Sie jetzt erfreut und zufrieden. Einige suchen vielleicht noch nach weiteren Lösungen.

Glauben Sie mir, es gibt unendlich viele Lösungen, ohne dass ich das jetzt aufzeichnen muss (nehmen Sie z.B. ein Kreuz als Teillinien und drehen es um den Mittelpunkt des Quadrates).

Geben wir uns nicht zu oft zu früh zufrieden?

Kann das eine Überzeugung werden, dass es immer „sieben“ Lösungen gibt.

Ein kleines Beispiel: Im letzten Sommer war ich mit einem befreundeten Ehepaar auf Reisen. Beim Tanken auf einer Autobahnraststätte spritzte sich mein Freund aus Versehen etwas Benzin auf sein

Bein. Sollte er nochmals in den Waschraum gehen und 50 Cent dafür bezahlen? Das war die naheliegende Lösung.

Aber es gibt ja sieben Lösungen, sagten wir uns: Das Bein mit Gras einreiben; sich etwas zum Trinken kaufen und damit säubern; Wasser aus dem Scheibenwischer nehmen, ... Letztlich holte seine Frau aus ihrer Handtasche eine Handcreme, cremte das Bein ein und nach ein paar Minuten der Weiterfahrt war die ganze Angelegenheit vergessen.

Damit ist das Bein nicht schöner geworden (außer durch den Duft der Creme), aber wir verspürten Freude, dass das Leben überraschende Lösungen bereithält.

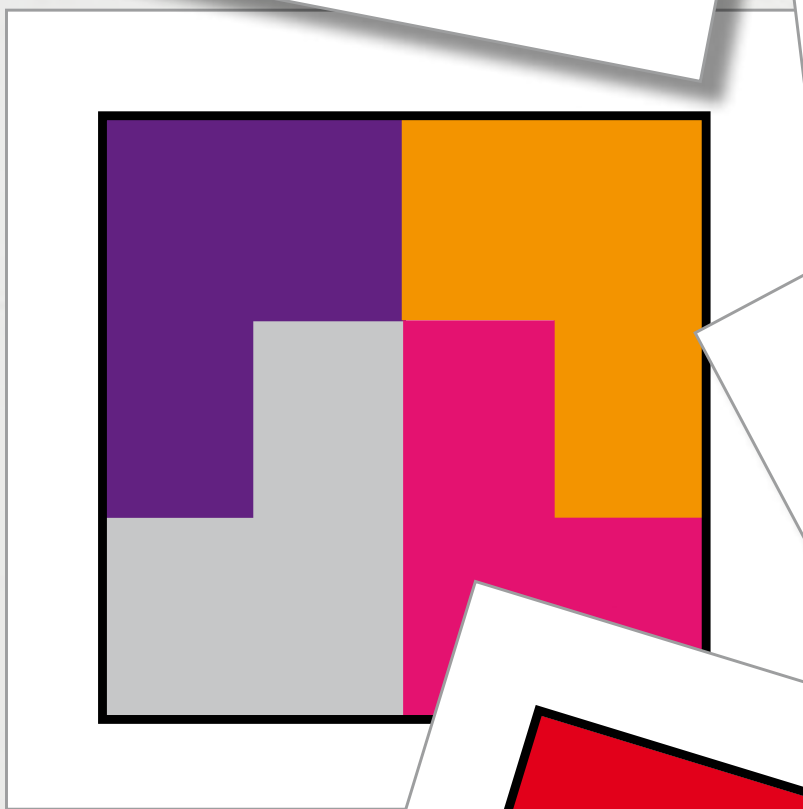
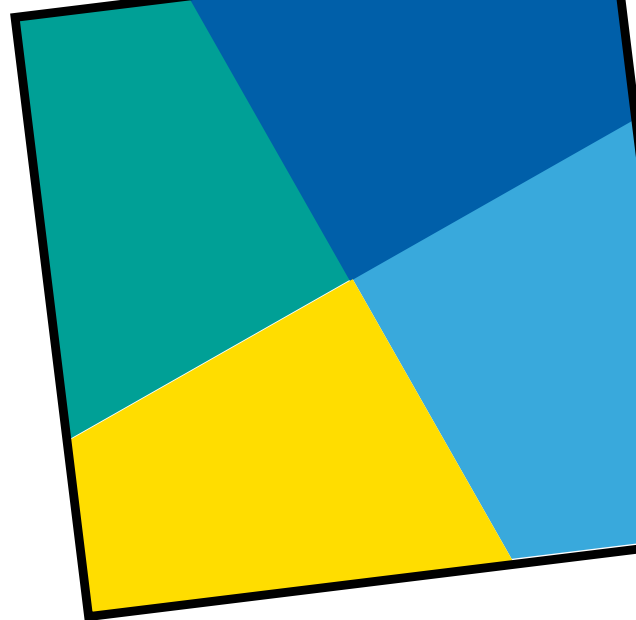
Nun, Beine mit Benzin sind nicht völlig unwichtig, aber zugegeben, es gibt wirklich Wichtigeres im Leben!

Egal wo, „Es gibt immer sieben Lösungen“.

## Übung:

**1. Klein anfangen:** Sie haben sicher eine Gewohnheit, was sie zum Abendessen trinken und wie Sie das Getränk servieren. Welche weiteren, schöneren Serviermöglichkeiten fallen Ihnen ein? Probieren Sie eine davon aus.

**2. Überlegen Sie sieben Lösungen, wie Sie heute am Arbeitsplatz oder bei der Ausbildung Ihrem Kollegen oder Ihrer Kollegin mitteilen können, dass Sie gerne mit ihm / ihr zusammenarbeiten. (Falls Sie nicht gerne zusammenarbeiten, dann überlegen Sie sieben Lösungen, wie sich das ändern könnte.) Setzen Sie eine oder zwei davon um.**





# Theremin

## – schon mal gehört?

„Noch nie gehört. Was es nicht alles gibt! Unglaublich...“, das waren meine ersten Reaktionen, als ich kürzlich eine Sendung über „Theremin“ im Radio hörte. Und auch jetzt noch schüttle ich erstaunt den Kopf, wenn ich daran denke! „Das Theremin (auch: Thereminvox, Thereminovox, Termenvox, ursprünglich Aetherophon, genannt auch Ätherwelleninstrument) ist ein 1920 erfundenes elektronisches Musikinstrument. Es ist das einzige verbreitete Musikinstrument, das berührungslos gespielt wird und dabei direkt Töne erzeugt. Sein Name geht auf den Erfinder, den Russen Lew Termen, zurück, der sich in den USA Leon Theremin nannte.“ (Wikipedia)

**Zur Einführung:**



Leon Theremin, der Erfinder selbst:



Zum Anhören „Over the rainbow“:



Man kann es lernen:









## Der ge|halt|voll -Witz Nr. 9.1

Ein leerer Bus kommt an eine Haltestelle, zehn Fahrgäste steigen ein. An der nächsten Haltestelle steigen elf Menschen aus und der Bus fährt weiter. Drei Wissenschaftler kommentieren das Geschehen. Biologe: "Ganz einfach! Die Fahrgäste haben sich vermehrt." Physiker: "Zehn Prozent Messtoleranz müssen immer drin sein." Mathematiker: "Wenn jetzt einer einsteigt, ist der Bus leer."





# Impressum

**Herausgeber:** Werner May, Würzburg

**Redaktion:** Werner May - [werner.may@gehaltvoll-magazin.de](mailto:werner.may@gehaltvoll-magazin.de)

**Lektorat:** Agnes May, Würzburg

**Gestaltung / Artdirektion:** Design Company, Hennry Wirth, [www.design-comp.de](http://www.design-comp.de)

**Technische Betreuung:** Heiko Gneuß, pro-webART, [www.pro-webART.com](http://www.pro-webART.com)

**Beirat:**

Prof. Ulrich Gieseke, Ph.D. Psychologie

Ulrike Gloger, freie Journalistin

Prof. Romuald Jaworski, Dr., Priester, Psychologe, Psychotherapeut

Elfriede Koch, Pfarrerin, Autorin

Dr. Roland Mahler, Theologe, Psychologe

Dr. Markus Müller, Heilpädagogik, Erziehungswissenschaft und Anthropologie

Henriette Seekamp, Dipl. Freizeit- u. Kulturpädagogin

Beiträge ohne Autorenangaben wurden von der Redaktion erstellt.

**Redaktionsadresse:**

Pilziggrundstr. 103b, 97076 Würzburg,

ge|halt|voll-Magazin, erscheint alle 3-4 Monate

**Bestellung und Abo unter:**

[info@gehaltvoll-magazin.de](mailto:info@gehaltvoll-magazin.de)

[www.gehaltvoll-magazin.de](http://www.gehaltvoll-magazin.de)

**Leserbriefe:** [info@gehaltvoll-magazin.de](mailto:info@gehaltvoll-magazin.de)

Jetzt auch auf Facebook:



**Auf Wiedersehen!**

Bitte senden Sie uns eine Rückmeldung,

wie Sie diese Ausgabe 9.1 fanden. Danke!



ge|halt|voll

wird unterstützt von

Frankana und Freiko Gollhofen



 Frankana Freiko®

**Kostenlos?**

Ja, dieses e-Magazin ist für Sie kostenlos. Doch bitten wir um eine Spende, denn dieses Magazin kostet zwar keine Druckkosten, aber kostet uns schon einiges, an Zeit, Besprechung, Honorare für Design und Webarbeiten. Wir freuen uns über jede Unterstützung.

Überweisung an: Gehaltvoll-Magazin, IBAN: DE44 7909 0000 0243 3516 70

BIC: GENODEF1WU1

Stichwort: Spende

**Werden Sie Abonnent: Warum?**



# Vorschau Nr. 9.2



## halt|en: Kommunikation und Beziehung



Wahrnehmung  
schärfen.  
Weitblick gewinnen.  
Glauben vertiefen.

Fernkurs  
Glaube und Psychologie



**IGNIS Akademie**  
GLAUBE · PSYCHOLOGIE · LEBEN

**Kontakt:**  
IGNIS - Akademie  
für Christliche Psychologie  
Kanzler-Stürtzel-Straße 2  
97318 Kitzingen



Zuhören.  
Mitgehen.  
Weiterdenken.

IGNIS-Internetvorträge  
Weltweit live dabei!



Hier mit einem Click  
zur IGNIS-Geschichte



## berufen

Ich staune,  
wohin DU mich sendest,  
nie hätte ich mir das zugetraut.  
Ich staune,  
wie DU mich im Gehen änderst  
und meinen Weg mit anderen vereinst.  
Ich staune,  
wie DU meinen Namen tröstend flüsterst,  
und Deine Arme,  
am Kreuz weit ausgebreitet,  
mich aufrichten,  
wenn ich im Vorwärtsschreiten zweifle,  
wer ich bin.

Werner May

9.1|2021